



Valentin Katzer

Geschichte

Studien zur modernen Geschichte – 61

Franz Steiner Verlag

«L'Algérie, c'est la France»

Die französische Nordafrikapolitik
zwischen Anspruch und Realität (1946–1962)



Valentin Katzer
«L'Algérie, c'est la France»

STUDIEN ZUR MODERNEN GESCHICHTE

Herausgegeben von Gabriele Clemens, Markus Friedrich,
Frank Golczewski, Ulrich Mücke, Angelika Schaser, Claudia Schnurmann
und Jürgen Zimmerer

Band 61

Valentin Katzer

« L'Algérie, c'est la France »

Die französische Nordafrikapolitik
zwischen Anspruch und Realität (1946–1962)



Franz Steiner Verlag

Umschlagabbildung:

Guerre d'Algérie. Visite de Charles de Gaulle (1890-1970) à Alger (Algérie). Le 4 juin 1958. © bpk / Maurice Zalewski / adoc-photos

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: docupoint magdeburg

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11353-3 (Print)

ISBN 978-3-515-11354-0 (E-Book)

DANKSAGUNG

Viele Menschen haben einen Beitrag zum erfolgreichen Abschluss meiner Promotion geleistet. Für die fachliche und persönliche Unterstützung möchte ich mich bei Euch und bei Ihnen recht herzlich bedanken!

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Gabriele Clemens und Prof. Dr. Corine Defrance für die gute und unkomplizierte Betreuung meines Forschungsprojektes. Für ihre Mitwirkung als Gutachter und Prüfer danke ich Prof. Dr. Robert Frank, Prof. Dr. Monica Rüthers, Prof. Dr. Ulrich Pfeil, Prof. Dr. Olivier Feiertag und Prof. Wilfried Loth. Danken möchte ich auch Prof. Dr. Ulrich Moennig für die Unterstützung bei der Klärung formeller Fragen, die im Rahmen des Cotutelle-Verfahrens aufkamen. Für die hilfreichen Anregungen zu meiner Arbeit danke ich Prof. Dr. Jean-Paul Cahn und Prof. Dr. Hans-Joachim Braun. Ein herzliches Dankeschön geht an Prof. Dr. Alfred Grosser, Prof. Dr. Jean-François Eck und Ewald Leufgen für die offenen und sehr erkenntnisreichen Interviews.

Der Konrad-Adenauer Stiftung danke ich für die ideelle und finanzielle Förderung, die mir als Stipendiat der Promotionsförderung zuteil wurde. Dankbar bin ich auch der Deutsch-Französischen Hochschule für die finanzielle Unterstützung der Disputation.

Axel, Janina, Romina, David, Johannes, Nikolaus und Henner sei Dank für die Korrektur meines Manuskripts. Diana gebührt Dank für die grafische Unterstützung. Für sein stets offenes Ohr danke ich Torben. Ganz besonders herzlich möchte ich mich bei meiner Frau, meinen Eltern und meiner Familie bedanken. Ihr habt mir stets den Rücken frei gehalten und in allen Lebenslagen mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACTS	11
EINLEITUNG	13
I. L'ALGERIE ET LA FRANCE: DIE PHASE BIS 1954.....	33
1. Algerien zwischen Assimilation und Autonomie	33
1.1 Von der Kolonialisierung bis zur ‚Libération‘	33
1.2 Die IV. Republik und das Statut von 1947	38
2. Erster und Zweiter Entwicklungsplan.....	47
2.1 Vorgeschichte.....	47
2.2 Konzeptionelle Ausrichtung der Entwicklungspläne.....	56
2.3 Finanzielle Dimension der Entwicklungspläne.....	65
II. „L'ALGERIE, C'EST LA FRANCE“: 1954 BIS 1958.....	75
1. Das Ende der einheitlichen Betrachtung Nordafrikas.....	75
1.1 Krise in den Protektoraten.....	75
1.2 Der Ausbruch des Algerienkriegs.....	80
2. Integrationsbereitschaft und politische Reformen	85
2.1 Reaktionen auf den Krieg	86
2.2 Situation und Stimmung in Algerien	100
III. DIE ÖKONOMISCHE INTEGRATION 1954 BIS 1958.....	111
1. Der Maspétiol-Bericht und seine Folgen	111
1.1 Primat der Ökonomie.....	111
1.2 Die finanzielle Opferbereitschaft	112
2. Die (neue) Rolle der Landwirtschaft.....	119
3. Die Weinpolitik.....	129
4. Die Industrialisierung.....	144
5. Zwischen Sand und schwarzem Gold: Die Sahara	158
5.1 Erwartungen vor 1956.....	158
5.2 Wendepunkt 1956	160
IV. DER PREIS DES KRIEGES.....	180
1. Die finanzielle Kriegslast.....	180
1.1 Verschleierungstaktik.....	181
1.2 Die offizielle und die tatsächliche Kriegslast	188
2. (Politische) Opportunitätskosten in Marokko und Tunesien	198
2.1 Die Interdependenzpolitik.....	198
2.2 Der Einfluss des Algerienkriegs	210
3. Nebenkriegsschauplatz Suezkanal	225

V. GRENZEN DER INTEGRATIONSPOLITIK.....	247
1. Ökonomischer Antikolonialismus.....	247
1.1 Wirtschaftliche Vernunft oder kapitalistischer Defätismus.....	247
1.2 Der Preis der Aufgabe Algeriens.....	255
2. Europa, (k)eine Alternative?.....	267
2.1 ‚Trentes Glorieuses‘ zwischen Protektionismus und Liberalisierung.....	267
2.2 Frankreichs (Um-)Weg nach Europa.....	274
VI. DIE V. REPUBLIK: ANFANG UND ENDE DER INTEGRATION...	279
1. Alter Anspruch, neues Engagement.....	279
1.1 Politische Reformen.....	279
1.2 ‚Perspectives décennales‘ – ‚Plan de Constantine‘.....	281
1.3 Schwächen des Plans.....	284
2. L’Algérie, ce n’est plus la France.....	296
2.1 Die Veträge von Évian.....	296
2.2 1954–1962: Acht verlorene Jahre?.....	300
FAZIT: ZWEIFACHES SCHEITERN DER NORDAFRIKAPOLITIK.....	311
ZUSAMMENFASSUNG DER ARBEIT.....	319
RÉSUMÉ DE L’ÉTUDE EN FRANÇAIS.....	329
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	365
1. Ungedruckte Quellen.....	365
1.1 Interviews.....	365
1.2 Archives nationales (AN).....	365
1.3 Archives Nationales d’Outre-Mer (ANOM).....	368
1.4 Centre historique des Sciences Po (CHSP).....	375
1.5 Ministère des Affaires étrangères (MAE).....	375
1.6 Ministère de la Défense nationale (MDN).....	382
1.7 Ministère des Finances et de l’Économie (MFE).....	385
1.8 Office Universitaire de Recherche Socialiste (OURS).....	386
2. Gedruckte Quellen.....	388
2.1 Offizielle Dokumente und Studien.....	388
2.2 Periodika.....	389
2.3 Monografien, Aufsätze, Bände.....	390
3. Elektronische Quellen.....	395
3.1 Online-Publikationen.....	395
3.2 Offizielle Statistiken und Informationen.....	396
3.3 Sonstige Online-Quellen.....	396
4. Literatur.....	398

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	411
PERSONENINDEX	413
BIOGRAFISCHES VERZEICHNIS	417

ABSTRACTS

Die vorliegende Dissertation untersucht die Kohärenz der französischen Nordafrikapolitik vom Beginn der IV. Republik (1946–1958) bis zur Unabhängigkeit Algeriens 1962. Der Fokus liegt auf der sogenannten Integrationspolitik in Algerien. Ferner werden deren Einflüsse auf die französischen Beziehungen mit Marokko und Tunesien sowie auf die Suezkrise 1956 analysiert. Dabei geht es zum einen darum, die weitreichenden Ansprüche Frankreichs in der Region dem tatsächlichen politischen und ökonomischen Engagement gegenüberzustellen. Zum anderen wird die Plausibilität der offiziellen Ambitionen vor dem Hintergrund der regionalen, nationalen und internationalen Rahmenbedingungen überprüft. Damit verbunden sind die Fragen nach der Bereitschaft in Politik und Gesellschaft, die vielfältigen Konsequenzen der Nordafrikapolitik zu tragen, und nach alternativen Handlungsoptionen zu den getroffenen Entscheidungen. Darüber hinaus erforscht die Studie, wie aus der von großer Entschlossenheit geprägten Maxime der IV. Republik, Französisch-Algerien zu verteidigen, koste es, was es wolle, in der V. Republik eine dem Anschein nach nüchterne Abwägung von Kosten und Nutzen zugunsten der algerischen Unabhängigkeit im Jahr 1962 werden konnte.

La présente thèse analyse la cohérence de la politique nord-africaine de la France sous la IV^e République (1946–1958) jusqu'à l'indépendance de l'Algérie en 1962. Se focalisant sur la politique d'intégration en Algérie, l'auteur prend aussi en considération les imbrications entre la question algérienne et la politique de coopération au Maroc et en Tunisie ainsi qu'avec la crise de Suez en 1956. D'un côté, il s'agit de comparer les ambitions de la France au Maghreb avec l'engagement politique et économique concret. De l'autre, l'auteur analyse le bienfondé des exigences officielles face aux données régionales, nationales et internationales. L'étude examine si, en France comme en Afrique du Nord, il y a eu une motivation suffisamment grande pour accepter les conséquences multiples de la politique poursuivie et si des alternatives crédibles ont été proposées dans le débat contemporain. Globalement, l'auteur cherche à savoir comment la présumée détermination de la IV^e République à défendre l'Algérie française, quoi qu'il en coûte, s'est transformée sous la V^e République en un calcul comptable des coûts qui, finalement, mène à l'indépendance de l'Algérie en 1962.

The present thesis examines the coherence of France's North Africa policy during the Fourth Republic (1946–1958) until Algeria's independence in 1962. The author focuses on the economic dimension of the so called „integration policy“ in Algeria. Furthermore, its impacts on the French relations with Morocco and Tunisia as well as on the Suez Crisis in 1956 are being analyzed. On the one hand, the study compares France's ambitious goals in the region with its actual political and economic commitment. On the other hand, it investigates the plausibility of these

goals against the background of the local, national and international situation. The author verifies if politicians and citizens were willing to accept the multiple consequences of France's political ambitions and if realistic alternatives were proposed in the discussion at that time. Moreover, the thesis offers an explanation why the presumed great determination of the Fourth Republic to keep French Algeria whatever the cost finally turned into a sober cost-benefit analysis in the Fifth Republic which led to Algerian independence in 1962.

EINLEITUNG

„L’Algérie, c’est la France“¹ – Vor 60 Jahren begann der für die algerische Unabhängigkeit eintretende ‚Front de Libération Nationale‘ (FLN) diesen formell seit 1848 gültigen Anspruch gewaltsam anzufechten². Für die Mehrheit der Franzosen war es zu diesem Zeitpunkt unvorstellbar, dass den separatistischen Bestrebungen eines Tages nachgegeben und vom Credo der Unauflöslichkeit der franko-algerischen Union abgerückt würde. Zwar war die Entkolonialisierung in Teilen des französischen Imperiums bereits in vollem Gange³. Indochina etwa wurde im Sommer 1954 nach acht Jahren Krieg in die Unabhängigkeit entlassen. Bei Algerien handelte es sich nach französischem Verständnis jedoch nicht (mehr) um eine Kolonie, sondern um einen integralen Bestandteil der unteilbaren Republik. Die algerischen Départements gehörten bereits länger zu Frankreich als ‚La Savoie‘ und ‚La Haute-Savoie‘⁴. Ferner machten vermeintlich vitale ökonomische und strategische Interessen Algerien in den Augen vieler Franzosen zu einem unverzichtbaren Glied der Französischen Union.

Entsprechend entschlossen zeigten sich die politischen Entscheidungsträger nach Beginn der Rebellion im November 1954. Als Antwort verkündeten sie keine Aufweichung, sondern eine Festigung der franko-algerischen Beziehungen. Mit Hilfe der sogenannten Integrationspolitik, bestehend aus dem Dreigespann Reformen, Investitionen und Befriedung, sollten existierende politische und öko-

- 1 „L’Algérie, c’est la France. [...] Il n’y a qu’un seul Parlement et qu’une seule nation“. Mit dieser Aussage reagierte Innenminister François Mitterrand (UDSR) im November 1954 auf den Beginn des Aufstands. *Journal officiel de la République française, Assemblée nationale* (Infolge: JOAN), 12.11.1954, S. 4967. Der Lesbarkeit halber werden bei allen Zitaten durchgängig die deutschen Anführungszeichen gesetzt. Die Parteizugehörigkeiten der Abgeordneten werden abgekürzt angegeben und können im Abkürzungsverzeichnis eingesehen werden.
- 2 Der Autor schließt sich der Konvention an, den FLN als Sammelbegriff für die algerische Unabhängigkeitsbewegung zu benutzen. Auf eine Unterscheidung zum bewaffneten Arm ‚Armée de Libération Nationale‘ wird verzichtet, da sich daraus kein zusätzlicher Erkenntnisgewinn ergäbe. Zu den unterschiedlichen Tendenzen innerhalb des FLN und anderen am Unabhängigkeitskampf beteiligten Gruppierungen siehe: Meynier, Gilbert: *Histoire intérieure du FLN (1954–1962)*, Fayard, Paris, 2002 und Harbi, Mohammed/Meynier, Gilbert: *Le FLN. Documents et histoire, 1954–1962*, Fayard, Paris, 2004. Dem FLN gelang es erst nach und nach, sich als unangefochtener Anführer der Bewegung und als Sprachrohr nach außen zu etablieren. In Algerien selbst wurde die Diversität des Widerstandes nach der Unabhängigkeit weitgehend verschwiegen, zugunsten einer Glorifizierung des FLN. Siehe hierzu: Simon, Jacques: *Algérie. Le passé, L’Algérie française, La Révolution (1954–1958)*, L’Harmattan, Paris, 2007.
- 3 Die Bezeichnungen ‚Empire‘, ‚Outre-Mer‘, ‚Union française‘ und ‚colonies‘ sowie ihre jeweiligen deutschen Entsprechungen werden gemäß dem zeitgenössischen Verständnis weitgehend synonym benutzt. Auf etwaige Besonderheiten wird an gegebener Stelle eingegangen.
- 4 Französische und englische und Institutionen o.ä. werden mit ‚ ‘ markiert.

nomische Ungleichheiten zur Metropole ausgeräumt werden⁵. Die Abgeordneten der Nationalversammlung bekundeten ihre Bereitschaft zu einer „beinahe unvernünftigen Anstrengung“ für die Rettung Französisch-Algeriens⁶. Umschreiben lässt sich diese mit großem rhetorischen Aufwand propagierte Ambition der Nordafrikapolitik mit der Parole: ‚L’Algérie, c’est la France, coûte es, was es wolle‘. Sie sollte zu einer nationalen Mission erhoben werden, die sich unangreifbar machte ‚à toute critique et aucun argument de caractère rationnel ne peut prévaloir contre elle‘⁷. „Ideologie vor Ökonomie“, so charakterisiert Alfred Grosser die offizielle französische Position⁸. Acht Jahre später vollzog Charles de Gaulle eine unerwartete und radikale Kurswende. Er entließ Algerien nach 132 Jahren französischer Souveränität in die Unabhängigkeit und führte als Begründung eine einfache Kalkulation an: ‚L’Algérie nous coûte, c’est le moins qu’on puisse dire, plus cher qu’elle ne nous rapporte‘⁹.

Obgleich zeitlich nahe beieinander liegend, könnte der Kontrast zwischen dem entschlossenen, ideologischen Anspruch der IV. Republik und dem nüchtern anmutenden ökonomischen Kalkül des ersten Präsidenten der V. Republik kaum größer sein. Wie aber lässt sich dieses Paradoxon erklären? Wie konnte aus der

- 5 Im Gegensatz zum früher angewandten Konzept der Assimilation sollte die Integration den Algeriern die Bewahrung kultureller und religiöser Eigenheiten ermöglichen. Die Bezeichnungen Metropole und Hexagon werden im Folgenden synonym für das kontinentaleuropäische Frankreich ohne Überseegebiete verwendet.
- 6 Lionel de Tinguy (MRP), Sprecher der Finanzkommission, in: JOAN, 08.03.1956, S. 751.
- 7 Mit dieser Einschätzung gab Georges Bérard-Quélin, der einflussreiche Gründer des Clubs ‚Le Siècle‘ und Herausgeber der Zeitschrift ‚La Correspondance économique‘, nicht seine eigene Meinung, sondern die in den Reihen der Politik weitverbreitete Haltung zu Algerien wieder. Bérard-Quélin, Georges: *Que coûtera l’Algérie après l’arrêt des hostilités?*, in: *La correspondance économique. Bulletin quotidien d’informations économiques et sociales*, (24.10.1957), S. 17.386–17.390. Die Tatsache, dass sich der Artikel in den Archiven des Industrie- und des Finanzministeriums wiederfindet, belegt den Einfluss von Bérard-Quélin. (Vgl. MEF, B 0024875/1 und AN, F 12 11802). Weiterführend siehe: Martin-Fugier, Anne: *„Le Siècle“ (1944–2004 Un exemple de sociabilité des élites*, in: *Vingtième Siècle*, 81 (2004), S. 21–29. Artikel aus Periodika werden in der vorliegenden Arbeit auf zwei Arten angegeben: Beiträge aus wissenschaftlichen Zeitschriften werden standardmäßig zitiert. Ist eher die herausgebende Instanz von Bedeutung, wird diese vorangestellt.
- 8 Interview des Autors mit Alfred Grosser, 10.02.2012, Paris. Aufnahme und Transkript im Besitz des Autors. Die Frage, ob sich die ökonomischen Interessen einem übergeordneten politischen Ziel eines Landes unterzuordnen hatten oder eine umgekehrte Hierarchie galt, diskutierte der zeitgenössische schweizer Diplomat Alfred Zehnder im Jahr 1957 in einem allgemeinen Kontext. Zehnder, Alfred: *I. Politique extérieure et politique extérieure du commerce, II. Politique extérieure et relations* (= Publications de l’Institut universitaire de Hautes Études Internationales 27), Paris/Genf, 1957. Großbritanniens Überlegung eines freiwilligen Ausscheidens aus der Europäischen Union oder der vielfach angeregte Ausschluss wirtschaftschwacher Staaten aus dem Euroraum drängen den Eindruck auf, das von Grosser beschriebene Verhältnis gelte in Europa heute mit umgekehrtem Vorzeichen.
- 9 Charles de Gaulle auf einer Pressekonferenz am 11.04.1961. Vgl. Pervillé, Guy: *Charles de Gaulle et l’indépendance de l’Algérie (1943–1962)*, 1976. Online publiziert: http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=136.

Ankündigung, Französisch-Algerien um jeden Preis zu verteidigen, eine dem Anschein nach buchhalterische Kosten-Nutzen-Rechnung zugunsten der Unabhängigkeit werden? Verkannte de Gaulle Frankreichs elementare Interessen in der Region oder hatte umgekehrt die IV. Republik für etwas gekämpft, das sich als verzichtbar oder sogar inexistent erwies?

Für die Klärung dieser Fragen ist die Untersuchung und Abwägung von Opportunitätskosten der getroffenen und alternativen politischen Entscheidungen von elementarer Bedeutung¹⁰. Die wenigen bislang vorgelegten Arbeiten hierüber verengten sich bisweilen auf eine Bilanzierung ökonomischer Lasten und Profite und führten teils widersprüchliche Resultate zutage. Zu seiner eigenen Überraschung gelangte Jacques Marseille am Ende einer Studie aus dem Jahr 1984 zu dem Ergebnis, dass die bis dahin gängige These der Profitabilität der Kolonien zweifelhaft sei¹¹. Sein Schüler Daniel Lefeuvre vertiefte die Forschungen und legte 2003 ein umfassendes Werk zu den wirtschaftlichen Hintergründen Französisch-Algeriens vor. *Chère Algérie*, an dieser Tatsache könne kein Zweifel bestehen¹². Lefeuvres bereits zu Zeiten der IV. Republik und sogar davor vertretene These rief ein geteiltes Echo hervor, auch weil der Autor damit den Vorwurf der ökonomischen Ausbeutung Algeriens durch die Kolonialmacht Frankreich entkräftet sah¹³. Widerspruch kam etwa von Claude Liauzu, der für Frankreich „[des] profits

10 Der Begriff „Opportunitätskosten“ stammt aus den Wirtschaftswissenschaften. Nach Mankiw bezeichnen sie das, was aufgegeben werden muss, um etwas anderes zu erlangen. Mankiw, Gregory: *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 2001, S. 6. Da im Prinzip keine Politik oder Entscheidung alternativlos ist, sind stets Opportunitätskosten zu bedenken, die vielfältigster Art sein können. Ökonomische, politische und strategische Opportunitätskosten sind ebenso möglich wie moralische und andere.

11 Marseille sei bis dahin selbst davon überzeugt gewesen, „que les colonies avaient beaucoup rapporté à la France et que les guerres d’Indochine et d’Algérie s’expliquaient bien évidemment par la volonté de ce qu’on appelait à l’époque les trusts“. Marseille, Jacques: *Empire colonial et capitalisme français. Histoire d’une divorce*, Albin Michel, Paris, 2005 (1984), S. 23. Er veröffentlichte weitere Studien zu den ökonomischen Aspekten der Kolonien. Etwa: *Une approche économique et financière de la décolonisation. L’évolution des bilans des entreprises coloniales*, in: Les chemins de la décolonisation de l’empire colonial français, Colloque organisé par l’I.H.T.P. les 4 et 5 octobre 1984, hg. v. Ageron, Charles-Robert, CNRS, Paris, 1986, S. 165–171; *La guerre a-t-elle eu lieu? Mythes et réalités du fardeau algérien*, in: La guerre d’Algérie et les Français. Colloque de l’Institut d’histoire du temps présent, hg. v. Rioux, Jean-Pierre, Fayard, Paris, 1990, S. 281–288 und *Les colonies, une bonne affaire?*, in: Les Collections de l’Histoire, 11 (2001), S. 64.

12 Lefeuvre, Daniel: *Chère Algérie. La France et sa colonie 1830–1962*, Flammarion, Paris, 2005. Zuletzt erschienen 2013 die Ergebnisse eines internationalen Kolloquiums zur Entkolonialisierung. Fremigacci, Jean/Lefeuvre, Daniel/Michel, Marc (Hg.): *Démontage d’empires*, Éditions Riveneuve, Paris, 2013. Unter der Leitung Jacques Marseilles promovierte Daniel Lefeuvre 1994 zur Industrialisierung Algeriens. Lefeuvre, Daniel: *L’industrialisation de l’Algérie 1930–1962. Échec d’une politique*, Diss., Paris, 1994.

13 Lefeuvre, Daniel: *Pour en finir avec la repentance coloniale*, Flammarion, Paris, 2008. Zustimmung und Kritik aus Wissenschaft und Gesellschaft an Lefeuvres Thesen lassen sich etwa anhand des 2006 von Daniel Lefeuvre, Marc Michel und Michel Renard initiierten Blogs *Études coloniales* nachvollziehen, der von namhaften Forschern zum wissenschaftlichen Aus-

immenses“ in den Kolonien errechnet¹⁴. Auch Catherine Coquery-Vidrovitch bezweifelt Lefeuvres Kalkulationen und bleibt insbesondere für die Zwischenkriegszeit bei ihrer Einschätzung, „le Maghreb allait à son tour remplir les caisses de l'État“ und „l'Afrique noire à son tour allait soutenir l'économie française“. In Richtung Lefeuve erhebt sie den Vorwurf der reaktionären Geschichtsschreibung¹⁵. Ähnliche Tendenzen unterstellen Lefeuve Sébastien Jahan und Alain Ruscio. Ihrer Einschätzung nach zielte die Kolonialpolitik alleine „à une meilleure rentabilité économique“¹⁶. Lefeuve wiederum wirft seinen Kritikern vor, sich den Fakten und somit einer objektiven Untersuchung der Kolonialgeschichte zu verschließen¹⁷. Bisweilen war die Kontroverse von großer Polemik geprägt, ohne dass die wissenschaftliche Diskussion um neue Erkenntnisse oder Perspektiven bereichert worden wäre.

Angesichts der Gegensätzlichkeit der Positionen gibt es offenkundig Klärungsbedarf in dieser Frage, dem sich die vorliegende Arbeit annimmt. Es gilt zu bedenken, dass mikroökonomische Profite keine positive makroökonomische Bilanz garantierten. Umgekehrt schlossen hohe öffentliche Ausgaben in den Kolonien weder eine generelle Benachteiligung der einheimischen Bevölkerung noch deren Ausbeutung aus. Was explizit als ausbeuterische Politik gedacht war, musste dem Initiator volkswirtschaftlich nicht zwingend zum Vorteil gereichen und was aus heutiger Perspektive wirtschaftlich als falsch gilt, kann den Akteuren der Zeit durchaus vorteilhaft erschienen sein.

Letztlich bleibt der Erkenntnisgewinn auf nachträgliche Bilanzierung finanzieller Kosten beschränkter Analysen und Wertungen begrenzt. Ohne eine Einbettung ökonomischer Details in den zeitgenössischen innen- und außenpolitischen Kontext bleiben zahlreiche Fragen unbeantwortet. Entsprechend gelangte der deutsche Historiker Hartmut Elsenhans bereits 1974 zu dem Ergebnis, dass die finanzielle Belastung der Integrationspolitik nicht als alleinige Erklärung für die Aufgabe Algerien ausreiche, da sie Frankreichs wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

tausch genutzt wird und gleichzeitig über aktuelle Publikationen informiert. Vgl. online: <http://etudescoloniales.canalblog.com/>. Auf dem Videportal www.youtube.com finden sich mehrere Ausschnitte mit Diskussionsbeiträgen Lefeuvres im französischen Fernsehen.

- 14 Liauzu, Claude (Dir.): *Colonisation. Droit d'inventaire*, Colin, Paris, 2004, S. 97.
- 15 Zitat: Coquery-Vidrovitch, Catherine: *Vendre. Le mythe économique colonial*, in: *Culture coloniale 1871–1931. La France conquise par son empire*, hg. v. Blanchard, Pascal/Lemaire, Sandrine, Autrement, Paris, 2002, S. 163–175, hier S. 169. Vorwurf: *Enjeux politiques de l'histoire coloniale*, Agone, Marseille, 2009, S. 27.
- 16 Jahan, Sébastien/Ruscio, Alain: *Introduction*, in: *Histoire de la colonisation. Réhabilitations, Falsifications et Instrumentalisations*, hg. v. Dens., Les Indes Savantes, Paris, 2007, S. 13; 19.
- 17 Lefeuve reagierte u. a. in seinem Blog: <http://www.blog-lefeuvre.com/?p=20>. Guy Pervillé, der sich ebenfalls Kritik ausgesetzt sah, setzte sich ausführlich mit den Vorwürfen auseinander und griff dabei auch die Debatte um Lefeuve auf. Vgl. Pervillé, Guy: *Réponse au livre de Catherine Coquery-Vidrovitch: Enjeux politiques de l'histoire coloniale*, (06.09.2012), online: http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=282.

nicht überstiegen habe¹⁸. Im Vorwort der erst im Jahr 1999 erschienenen Übersetzung ins Französische bekräftigt Gilbert Meynier, die algerische Unabhängigkeit sei keinesfalls „l'enfant d'une irénique rationalité économique“ gewesen¹⁹. Die vorliegende Studie berücksichtigt daher neben ökonomischen auch politische Opportunitätskosten und überprüft stets, ob diese durch plausible und legitime Interessen kompensiert wurden.

Des Weiteren setzt sie sich von der retrospektiven Argumentation einiger wirtschaftsgeschichtlicher Arbeiten zum Thema ab. Edward Fitzgerald etwa verneint die Frage *Did France's Colonial Empire Make Economic Sense?*. „Rapid decolonization would have been a more economically rational choice“²⁰. Jean-Charles Asselain dokumentierte die steigende Belastung des französischen Haushalts durch die Integrationspolitik und stellte fest, dass die Entkolonialisierung für Frankreichs Wirtschaft mit einem Aufschwung einher ging²¹. Auch der renommierte Wirtschaftshistoriker Paul Bairoch vermutet nach einem Vergleich von kolonialer und postkolonialer Epoche, die Besitzungen in Übersee könnten der ökonomischen Entwicklung der Metropole insgesamt mehr geschadet als genützt haben²². Diese Erkenntnisse besitzen einen unbestreitbaren wissenschaftlichen Wert. Gleichwohl standen sie den damaligen Akteuren nicht als Entscheidungsgrundlage zur Verfügung. Ferner konnten die Regierungen der IV. Republik keine Optionen für weitreichende Beschlüsse in Betracht ziehen, die im zeitgenössischen Diskurs nicht als solche wahrgenommen wurden. Die vorliegende Arbeit stellt deshalb die selbst gesteckten Ziele der Nordafrikapolitik in den Mittelpunkt der Untersuchung. Zum einen überprüft sie, ob Frankreich ein ausreichend hohes Maß an finanziellem und politischem Engagement an den Tag legte, um den eigenen Ansprüchen eine realistische Erfolgchance zu geben. Zum anderen wird die Frage erörtert, ob die formulierten Ambitionen vor dem Hintergrund der internationalen Situation und den ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in Algerien und Frankreich erreichbar waren. Hierfür gilt es die Bereitschaft in den Reihen von Politik und Gesellschaft zu verifizieren, die zum damaligen Zeitpunkt bekannten und prognostizierten Opportunitätskosten der Integrationspolitik zu tragen. Gleichermäßen muss geklärt werden, ob es vertretbare Alternativen zu den Beschlüssen der französischen Regierung gab. Der entscheidende

18 Elsenhans, Hartmut: *Frankreichs Algerienkrieg 1954–1962. Entkolonialisierungsversuch einer kapitalistischen Metropole. Zum Zusammenbruch der Kolonialreiche*, Diss., München, 1974, S. 863.

19 Gilbert Meynier: *Vorwort*, in: Elsenhans, Hartmut: *La guerre d'Algérie 1954–1962. La transition d'une France à une autre. Le passage de la IV^e à la V^e République*, PubliSud, Paris, 1999, S. 10.

20 Fitzgerald, Edward Peter: *Did France's Colonial Empire Make Economic Sense? A Perspective from the Postwar Decade, 1946–1956*, in: *The Journal of Economic History*, 48, 2 (1988), S. 373–385, hier S. 374.

21 Asselain, Jean-Charles: *'Boulet colonial' et redressement économique (1958–1962)*, in: *La guerre d'Algérie*, hg. v. Rioux, S. 289–303.

22 Bairoch, Paul: *Economics and world history. Myths and paradoxes*, Univ. of Chicago press, Chicago, 1993, S. 77; 97.

Bewertungsmaßstab ist also das Verhältnis zwischen Anspruch und Realität, das im Zeitverlauf untersucht wird. Dabei sind Kontinuitäten und Zäsuren aufzuzeigen. Letztlich zielt die Arbeit darauf ab, die Konsistenz der französischen Nordafrikapolitik der IV. Republik zu erkunden und gleichzeitig eine Erklärung für den Sinneswandel in der V. Republik anzubieten.

Um dies zu ermöglichen, untersucht die vorliegende Studie die französische Nordafrikapolitik mit einem interdisziplinären Ansatz, bestehend aus geschichtswissenschaftlichen, volkswirtschaftlichen und politikwissenschaftlichen Zugängen. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit vielfältigem empirischem Material wird ein Abbild des zeitgenössischen Diskurses rekonstruiert, vor dessen Hintergrund politische Beschlüsse gefällt wurden. Hierfür werden die den Entscheidungsprozess dokumentierenden ministeriellen Quellen mit den Parlamentsdebatten, volkswirtschaftlichen Statistiken, zeitgenössischen Publikationen, Umfragen und Periodika in Zusammenhang gebracht. Die Diversität der schriftlichen Quellen, ergänzt um Interviews mit Zeitzeugen, gewährleistet eine mehrdimensionale Untersuchung. Ein besonderes Augenmerk der Studie liegt auf volkswirtschaftlichen Parametern und Überlegungen. Anhand dieser wird zum einen die ökonomische Dimension der Nordafrikapolitik aufgezeigt und in Vergleich mit der offiziellen Darstellung gestellt. Zum anderen erlaubt es das zeitgenössische statistische Material, näher zu bestimmen, wie das politische Vorgehen aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive zu bewerten war, welche Berücksichtigung entsprechende Argumente in den getroffenen Entscheidungen fanden, welche Konsequenzen sich daraus ergaben und welche Alternativen bestanden. Die ökonomischen Überlegungen werden stets mit den für die damaligen Akteure ebenso bedeutsamen außen- und innenpolitischen, strategischen und gesellschaftlichen Einflüssen verknüpft. Bei der Untersuchung von Frankreichs außenpolitischen Vorstellungen und Entscheidungen finden Ansätze aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen Anwendung. Insbesondere Einflüsse der realistischen und der liberalistischen Denkschulen werden analysiert²³.

Der engere zeitliche Rahmen der Arbeit wird durch die Jahre der IV. Republik (1946-1958) begrenzt, wobei der Fokus auf der Phase des Algerienkriegs liegt. Um Kontinuitäten und Brüche aufzuzeigen, werden gleichwohl einleitend der Zeitraum vor 1946 und abschließend die Periode bis zur Unabhängigkeit Algeriens 1962 beleuchtet.

23 Realismus und Liberalismus fächern sich in eine Vielzahl von Subtheorien auf, die hier nicht im Detail behandelt werden. Vielmehr geht es um die wesentlichen und gegensätzlichen Annahmen beider Denkschulen. Der Realismus betrachtet Staaten als einheitliche Akteure, innenpolitische und gesellschaftliche Faktoren spielen keine Rolle. Der Schlüssel zum Überleben und zur Durchsetzung nationaler Interessen in der Anarchie des internationalen Systems ist die eigene Machtposition. Der Liberalismus hingegen misst innenpolitischen Einflüssen auf die Außenpolitik eine große Bedeutung bei, als zentrale Akteure gelten Individuen. Interessen sollen verstärkt durch zwischenstaatliche Kooperation realisiert werden. Weiterführend: Feske, Susanne: *Einführung in die Internationalen Beziehungen. Ein Lehrbuch*, Budrich, Opladen, 2014.

So wie die Algerienfrage nach November 1954 zum dominierenden Thema in Frankreich und der nordafrikanischen Region wurde, so stehen Marokko und Tunesien auch heute etwas im Schatten des mittlerweile großen Forschungsinteresses an Algerien²⁴. Einige der weiterhin als zentral einzustufenden Werke wurden bereits vor mehreren Jahrzehnten publiziert²⁵. Auch in der vorliegenden Untersuchung liegt der Fokus auf der Algerienfrage. Gleichwohl werden die Wechselwirkungen zwischen den drei französischen Einflussgebieten in Nordafrika stärker als bisher in den Blick genommen. Dabei geht es speziell um die Frage, welche Ziele Paris vor und nach 1954 in Marokko und Tunesien verfolgte und in welchem Zusammenhang diese mit der Integrationspolitik in Algerien standen. Zum einen wird die konkrete Umsetzung des Konzepts der „indépendance dans l'interdépendance“ analysiert, mit dem Frankreich Einfluss in den Protektoraten über deren Unabhängigkeit hinaus zu wahren gedachte²⁶. Zum anderen wird überprüft, inwieweit die formulierten Ambitionen auf realistischen Annahmen beruh-

- 24 Marokko und Tunesien waren als Protektorate formell stets eigenständige Staaten geblieben. Nicht ohne Konflikte, so vollzog sich die Entkolonialisierung dort doch weniger dramatisch und abrupt. Alexander sieht das geringe Forschungsinteresse an Tunesien auch in dem Umstand begründet, dass das Land lange Zeit als Hort der Ruhe und Stabilität in der arabischen Welt galt. Alexander, Christopher: *Tunisia. Stability and Reform in the Modern Maghreb* (= *The Contemporary Middle East*, hg. v. Anoushiravan Ehteshami), Routledge, Abingdon/New York, 2010, S. 1f; 70. Maghrebische Wissenschaftler wiederum bevorzugten zunächst die prä- und postkoloniale Geschichte ihrer Länder. Mit der Verfügbarkeit administrativer Quellen gegen Ende der 1990er Jahre stieg das Interesse an der Protektoratszeit. Vgl. Kenbib, Mohammed: *Année du Maroc en France. Bilan d'une coopération*, in: *Mondes et Cultures*, 59, 3/4 (1999), S. 37–44.
- 25 Eine bereits 1966 von Samir Amin publizierte Studie beinhaltet wichtige Eckdaten über die ökonomischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem kolonialen Nordafrika. Amin, Samir: *L'économie du Maghreb, Tome I, La colonisation et la décolonisation*, Éd. De Minuit, Paris, 1966. Charles-André Juliens 1978 erschienenes Werk bietet bis heute einen guten Streifzug durch die marokkanische Geschichte einschließlich der Protektoratszeit. Julien, Charles-André: *Le Maroc face aux impérialismes 1425–1956*, Éd. A.J. Paris, 1978. Eine gut strukturierte und ansprechend aufbereitete Übersichtsdarstellung verfasste zuletzt: Katan Bensamoun, Yvette: *Le Maghreb. De l'empire ottoman à la fin de la colonisation française*, Belin, Paris, 2007. Zu den aktuellsten Werken zählt eine Studie aus dem Jahr 2010. Rivet untersucht darin vorrangig die Beziehungen zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten sowie ihre gegenseitige (Fehl-)Wahrnehmung. Rivet, Daniel: *Le Maghreb à l'épreuve de la colonisation*, Fayard, Paris, 2010. Dem verdienstvollen Werk fehlen bei Zahlenangaben mitunter die Quellenbelege. Für eine Übersicht der jüngeren tunesischen Geschichte siehe: El Mechat, Samya: *Les relations franco-tunisiennes*, L'Harmattan, Paris, 2005.
- 26 Das Konzept der Interdependenz- oder Kooperationspolitik, mit dem eine enge Anbindung Marokkos und Tunesiens an Frankreich über die Unabhängigkeit im Jahr 1956 hinaus gewährleistet werden sollte, war mit der Erklärung von La Celle-Saint-Cloud am 6.11.1955 begründet worden. Dort wurde die Bereitschaft bekundet, „de conduire avec la France les négociations destinées à faire accéder le Maroc au statut d'État indépendant uni à la France par des liens permanents d'une interdépendance librement consentie et définie“. Der Ansatz galt in der Folge auch für Tunesien. Wortlaut einsehbar in der ‚Digitihèque de matériaux juridique et politiques‘, (DMJP) die vom Politologen Jean-Pierre Maury betrieben wird. http://mjp.univ-perp.fr/constit/ma1956.htm#D%E9claration_de_La_Celle-Saint-Cloud_.

ten. Den in der Forschung bisher unzureichend berücksichtigten ökonomischen Faktoren wird dabei eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die französische Nordafrikapolitik kann nicht adäquat untersucht werden, ohne die Suezkrise in die Analyse einzubeziehen. Dieser Konflikt weckte unmittelbar nach den Ereignissen das große Interesse der Forschergemeinde, das bis heute andauert²⁷. In der Regel wurde der Krieg um den Kanal als eigenständiges Thema behandelt und wurden die Zusammenhänge mit der Algerienfrage lediglich am Rande beleuchtet²⁸. Dabei lässt sich die französische Militärintervention in Ägypten nur als eine Art Nebenkriegsschauplatz des Algerienkonflikts erklären. Die Krise am Suezkanal wirkte sich in erheblichem Maße auf die Integrationspolitik in Algerien und in abgeschwächter Form auch auf die Interdependenzpolitik in den ehemaligen Protektoraten aus. Es werden daher die offiziellen Interessen Frankreichs und die Kohärenz der politischen Entscheidungen kritisch hinterfragt und ökonomische Einflüsse und Hintergründe analysiert, die in der Forschung bisher eher oberflächlich betrachtet wurden²⁹.

Wechselseitige Abhängigkeiten gilt es ferner zwischen Algerien und anderen Überseegebieten der ‚Union française‘ zu berücksichtigen, da der algerische Unabhängigkeitskrieg und die Integrationspolitik wesentliche Entscheidungen der Kolonialpolitik beeinflussten. Darüber hinaus überlagerten sich die Probleme im

- 27 Jüngst erschienen etwa: Freiberger, Thomas: *Allianzpolitik in der Suezkrise 1956*, (= Internationale Beziehungen. Theorie und Geschichte 11), V & R Unipress, Göttingen, 2013.
- 28 Etwa: Smith, Simon C. (Hg.): *Reassessing Suez 1956. New Perspectives on the Crisis and its Aftermath*, Ashgate, Hampshire/Burlington, 2008. Als beispielhafte Ausnahmen sind etwa zu nennen: Vaïsse, Maurice (Hg.): *La France et l'opération de Suez*, ADDIM, Paris, 1997 und Bernard, Jean-Yves: *La genèse de l'expédition franco-britannique de 1956 en Égypte*, Publ. de la Sorbonne, Paris, 2003.
- 29 Die vorhandenen Ausnahmen widmen sich meist einer speziellen wirtschaftlichen Frage. Broughton analysiert beispielsweise die für Frankreich aufgrund seiner Devisenknappheit wichtige Rolle des Internationalen Währungsfonds. Boughton, James M.: *Northwest of Suez. The 1956 Crisis and the IMF*, in: IMF Staff Papers, 48, 3 (2001), S. 425–446. Diane B. Kunz untersucht kommt zu dem Ergebnis, das Scheitern der anglo-französischen Intervention sei auf den Einfluss der USA auf die britische Finanzwelt zurückzuführen. Kunz, Diane B.: *The economic diplomacy of the Suez crisis*, Univ. of North Carolina Press, Chapel Hill/London, 1991 und *The Importance of Having Money. The Economic Diplomacy of the Suez Crisis*, in: *Suez 1956. The Crisis and its Consequences*, hg. v. Louis, WM. Roger/Owen, Roger, Clarendon Press, Oxford, 1989, S. 215–232. Kunz' These wird von David Carlton infrage gestellt. Er verweist darauf, dass der ökonomische Faktor in den Berichten des ‚Chief of Staff‘ nicht erwähnt werde. Vielmehr seien die Pressionen der Vereinten Nationen, die Gefahr einer russischen Intervention sowie die innenpolitische Lage im Königreich als Ursachen für das Scheitern der Intervention entscheidend gewesen. Carlton, David: *Great Britain, France and the Suez Crisis*, in: *La France et l'opération de Suez*, hg. v. Vaïsse, S. 61–67, hier S. 65. Letztlich ist Kunz' Fokussierung auf die Macht des Geldes unzureichend. Auch Frankreich geriet in der Suezkrise außenwirtschaftlich enorm unter Druck, ohne dass seine Entschlossenheit darunter litt.

französischen Imperium und der Europäische Integrationsprozess zeitlich und politisch, so dass auch hier mögliche Zusammenhänge bedacht werden müssen³⁰.

Der gewählte Ansatz verspricht, die Algerienfrage als Teil einer komplexen französischen Nordafrikapolitik zu kennzeichnen und einer neuen Betrachtung zu unterziehen.

Forschungsstand

Nach dem Zerfall des französischen Imperiums hatten nicht wenige Forscher die vermeintliche Überwindung des Kolonialismus zunächst wörtlich genommen und sich anderen Forschungsfeldern zugewandt³¹. Das *Trauma Algerienkrieg* wurde von Wissenschaft und Gesellschaft jahrzehntelang großräumig umschifft³². Einige Historiker aber wirkten dem Trend entgegen und verschrieben sich früh der Erforschung der Kolonialzeit, auch wenn bestimmte Aspekte (notgedrungen) zunächst teilweise ausgeklammert blieben³³. Mittlerweile hat sich die Forschungslandschaft

- 30 Erwähnenswert in diesem Kontext: Frank, Robert: *The French Alternative. Economic Power through the Empire or through Europe?*, in: *Power in Europe? II. Great Britain, France, Germany and Italy and the Origins of the ECC 1952–1957*, hg. v. Di Nolfo, Ennio, de Gruyter, Berlin, 1992, S. 160–173 und im selben Band: Guillen, Pierre: *Europe as a Cure for French Impotence? The Guy Mollet Government and the Negotiation of the Treaties of Rome*, S. 505–516. Aïmaq untersucht entsprechende Zusammenhänge in Bezug auf die gescheiterte Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Aïmaq, Jasmine: *For Europe or Empire? French Colonial Ambitions and the European Army Plan* (= Lund Studies in International History 33), Lund, 1996.
- 31 Im Hinweis darauf schwingt, sicherlich nicht ganz zu unrecht, gelegentlich der Vorwurf mit, ein zentrales Thema vernachlässigt zu haben. Gleichwohl sollte bedacht werden, dass jede Generation nur über ein begrenztes Maß an Ressourcen verfügt, so dass es permanent zu wissenschaftlichen Opportunitätsentscheidungen kommen muss. Zudem standen der Wissenschaft damals wesentliche Quellen noch nicht zur Verfügung. Ein Forschungsschwerpunkt der Zeitgeschichte in Frankreich wurde der Erste Weltkrieg. Renouvin, Pierre: *La première Guerre mondiale*, PUF, Paris, 1965. 1972 stieß der US-amerikanische Historiker Robert Paxton mit einer Arbeit über die ‚dunklen Jahre‘ die wissenschaftliche Beschäftigung mit der bis dahin verdrängten ‚Collaboration‘ in der NS-Zeit an. Paxton, Robert: *La France de Vichy 1940–1944*, Seuil, Paris, 1973. Siehe auch: Duroselle, Jean-Baptiste: *L'Abîme, 1939–1945*, Impr. Nationale, Paris, 1983.
- 32 Kohser-Spohn, Christiane/Renken, Frank (Hg.): *Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts*, Campus Verlag, Frankfurt, 2006. In Schulbüchern etwa wurde die Kolonialzeit einseitig positiv dargestellt und die blutigen Kriege ausgeblendet. Lemaire, Sandrine: *Der Algerienkrieg in den französischen Schulbüchern. Eine Zäsur der Nationalgeschichte?*, in: *Trauma Algerienkrieg.*, S. 123–142, hier S. 123f. und Kohser-Spohn, Christiane: *Vorwort*, in: *Trauma Algerienkrieg*, S. 10–24, hier S. 10.
- 33 Anzuführen ist etwa die ‚Société française d'histoire des outre-mers‘ (SFOM), die sich im Verlauf ihres hundertjährigen Bestehens zu einer unabhängigen wissenschaftlichen Institution emanzipierte. Sie leistet seit den 1970er Jahren mit der Zeitschrift ‚Outre-Mers‘ einen zentralen Beitrag zur Kolonialforschung, die sich mittlerweile über den frankophonen Bereich hinaus erstreckt. Vgl. *Cent ans d'histoire des outre-mers*, in: *Outre-Mers*, 376–377 (2012).

der Kolonialgeschichte enorm gewandelt³⁴. Zu einer merklichen Belebung des Forschungsinteresses führten die Ausbreitung der ‚Postcolonial Studies‘ und der sukzessive Zugang zu den ministeriellen Quellen³⁵. Einige um die Jahrtausendwende in Frankreich stattfindende Ereignisse rückten Algerien verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit und gaben damit auch der Wissenschaft neue Impulse. Im Jahr 1999 wurde in einem längst überfälligen Schritt die bis dahin im offiziellen Sprachgebrauch gültige Bezeichnung der Ereignisse von 1954 bis 1962 als ‚opérations effectuées en Afrique du Nord‘ durch ‚la guerre d’Algérie et les combats en Tunisie et au Maroc‘ ersetzt³⁶. Damit beendeten die Mandatsträger Frankreichs die offizielle ‚politique de l’oublié‘, die sowohl die wissenschaftliche als auch die politische und gesellschaftliche Aufarbeitung der franko-algerischen

Charles-Robert Ageron machte sich als Pionier der Algerien-Forschung verdient. Bereits 1964 erschien eine erste Untersuchung, die später in mehrfach überarbeiteter Auflage erschien. Ageron, Charles-Robert: *Histoire de l’Algérie contemporaine (1830–1964)*, (= Que sais-je 400), Presses Universitaires de France, Paris, 1964. Mehrere von ihm verfasste oder herausgegebene Werke zählen bis heute zu den Standardwerken. Etwa: Ageron, Charles-Robert (Hg.): *Les chemins de la décolonisation de l’empire colonial français*, Colloque organisé par l’I.H.T.P. les 4 et 5 octobre 1984, CNRS, Paris, 1986 und Ageron, Charles-Robert/Coquery-Vidrovitch: *Histoire de la France coloniale*, Bd. III, *Le déclin*, Colin, Paris, 1991. Im Jahr 1981 wagten sich Droz und Lever mit einer Studie über den Algerienkrieg auf schwieriges Terrain. Droz, Bernard/Lever, Evelyne: *Histoire de la guerre d’Algérie 1954–1962*, Seuil, Paris, 1981.

- 34 Zum Verlauf des wissenschaftlichen Interesses an der Kolonialgeschichte siehe die jüngst in deutscher Übersetzung erschienene Arbeit: Cooper, Frederick: *Kolonialismus denken. Konzepte und Theorien in kritischer Perspektive*, Campus Verlag, Frankfurt a.M., 2012 sowie Brahm, Felix: *Wissenschaft und Dekolonisation. Paradigmenwechsel und institutioneller Wandel in der akademischen Beschäftigung mit Afrika in Deutschland und Frankreich, 1930–1970*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2010.
- 35 Wenngleich die Skepsis gegenüber einigen ihrer Methoden blieb, eröffnete der transdisziplinäre Ansatz neue Perspektiven für die bisherige Kolonialgeschichte, die sich bisweilen auf die Deskription der Kolonial-Imperien oder auf politische und administrative Aspekte konzentriert hatte. Zur Resonanz der ‚Postcolonial Studies‘ in der französischen Geschichtswissenschaft: Sibeud, Emmanuelle: *Post-Colonial et Colonial Studies. Enjeux et débats*, in: *Revue d’histoire moderne et contemporaine*, 5 (2004), S. 87–95 und Smouts, Marie-Claude (Hg.): *La situation postcoloniale. Les postcolonial studies dans le débat français*, Presses de SciencePo, Paris, 2007. Die Neuere Kolonialgeschichte richtet den Blick stärker auf die wechselseitigen Einflüsse zwischen Überseegebieten und Metropole, die sich in den einzelnen Phasen der Kolonialzeit und darüber hinaus beobachten lassen. Dabei werden die politischen und ökonomischen Interdependenzen immer stärker um gesellschaftliche und kulturelle Aspekte bereichert. Eine gelungene Übersicht zu den genannten Entwicklungen, Eigenarten und Überschneidungen von Neuerer Kolonialgeschichte und ‚Postcolonial Studies‘ bietet: Lindner, Ulrike: *Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, (15.04.2011). Online: http://docupedia.de/zg/Neuere_Kolonialgeschichte_und_Postcolonial_Studies.
- 36 Nationalversammlung und Senat verabschiedeten das Gesetz einstimmig. Vgl. *Loi n 99–882 du 18 octobre 1999*. Online: <http://legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000578132>.

Vergangenheit behindert hatte³⁷. Ein Jahr später bestätigten die Generäle a. D. Jacques Massu und Paul Aussaresses den Einsatz von Folter und Exekutionen durch die französische Armee während des Algerienkrieges³⁸. *La Torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie* gehörte in der Folge zu den zentralen Forschungsschwerpunkten³⁹.

Die inhaltliche und methodische Bandbreite der bis zum heutigen Tag erschienenen Publikationen ist groß. Eine Reihe fundierte Übersichtsdarstellungen liegt vor⁴⁰. Ferner erfreuen sich erinnerungs- und kulturgeschichtliche Studien großer Beliebtheit⁴¹. Jüngst erschien eine umfassende Zusammenschau des Schriftguts zum Algerienkrieg⁴².

37 Pervillé, Guy: *La date commémorative de la guerre d'Algérie en France*, 2004. Online: http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=29.

38 Massu übernahm Verantwortung für bestimmte Folterpraktiken, die jedoch innerhalb vertretbarer Grenzen geblieben seien. *Le Monde*, (22.05.2008): Jacques Massu, le général repent, Jean Planchais/Florence Beaugé. Online unter: http://www.lemonde.fr/le-monde-2/article/2008/05/22/jacques-massu-le-general-repent_1048161_1004868.html. Aussaresses gestand „sans regrets ni remords“ die eigene Beteiligung an Folter. *Le Monde*, (04.12.2013): *Les aveux du général Aussaresses*. „Je me suis résolu à la torture“, Florence Beaugé. Online unter: http://www.lemonde.fr/disparitions/article/2013/12/04/les-aveux-du-general-aussaresses-je-me-suis-resolu-a-la-torture_3524992_3382.html. Aussaresses veröffentlichte ab 2001 mehrere Schriften über den Algerienkrieg, u. a. Aussaresses, Paul: *Services spéciaux, Algérie 1955–1957. Mon témoignage sur la torture*, Perrin, Paris, 2001. Aufsehen erregend an den Geständnissen war weniger, dass es Exzesse gegeben hatte. Die Zeitung ‚L'Express‘ hatte bereits am 20.12.1955 ein Bild von der Erschießung eines Zivilisten veröffentlicht. Entscheidend war, dass die Aussagen der hohen Offiziere die offizielle Haltung widerlegten, nach welcher es von den Entscheidungsträgern keine Legitimation solcher Gewalttaten gegeben habe. Ein Gesetz vom 31. Juli 1968 schützt mögliche Täter durch eine pauschale Amnestie vor Strafverfolgung.

39 Branche, Raphaëlle: *La Torture et l'armée pendant la guerre d'Algérie, 1954–1962*, Gallimard, Paris, 2001. Jean-Charles Jauffret sucht in einer Studie aus dem Jahr 2005 nach Gründen, die Soldaten zur (Nicht-)Beteiligung an Folter bewegten und deckt dabei unterschiedlichste individuelle und kollektive Faktoren auf. Jauffret, Jean-Charles: *Ces officiers qui ont dit non à la torture, Algérie 1954–1962*, Autrement, Paris, 2005. Claude Juin konzentriert seine Untersuchung auf die Wehrpflichtigen. Obgleich seine Studie durch die Zeitzeugenberichte einigen Wert besitzt, fördert sie insgesamt wenig Neues zu Tage. Eine gewisse Subjektivität ist dem selbst in den Algerienkrieg eingezogenen Autor anzumerken. Juin, Claude: *Des soldats tortionnaires, guerre d'Algérie. Des jeunes gens ordinaires confrontés à l'intolérable*, Robert Laffont, Paris, 2012.

40 Zum Algerienkrieg siehe etwa: Stora, Benjamin: *Histoire de la guerre d'Algérie*, La Découverte, Paris, 2004. Thénault, Sylvie: *Algérie. Des „événements“ à la guerre. Idées reçues sur la guerre d'indépendance*, Éd. Le Cavalier Bleu, Paris, 2012. Eine Übersichtsdarstellung zur französischen Kolonialzeit bietet: Rioux, Jean-Pierre: *La France coloniale sans fard ni déni. De Ferry à de Gaulle en passant par Alger*, André Versaille, Brüssel, 2011. Einen konzisen Blick auf die Entkolonialisierung gewährt: Droz, Bernard: *La fin des colonies française*, Gallimard, Paris, 2009.

41 Bis heute wegweisend für die Erinnerungsgeschichte das mehrfach neu aufgelegte Werk: Stora, Benjamin: *La gangrène et l'oubli. La mémoire de la guerre d'Algérie*, La Découverte, Paris, 2011 (1991). Wie der Faktor Zeit sowohl als Instrument kolonialer Kontrolle als auch

Erschwert wird die sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema durch den Umstand, dass neben wissenschaftlichen Arbeiten auch zahlreiche tendenziöse, einseitige oder revisionistische Publikationen die Aufarbeitung und Meinungsbildung beeinflussen. In der Parteizeitung des rechtsextremistischen ‚Front National‘ etwa beklagt Jean-Marie Le Pen, Veteran des Algerienkriegs, die Verunglimpfung der in seinen Augen ruhmreichen kolonialen Vergangenheit⁴³. Der französische Herausgeber und frühere Résistance-Kämpfer Alain Griotteray spricht Frankreich von jedweder Schuld frei: „La France n’est pas coupable“⁴⁴. Zu erwähnen ist auch der erkennbare Versuch der französischen Regierung, die Forschung zu kanalisieren und per Gesetz auf die Darstellung der „rôle positif de la présence française“ in Übersee zu begrenzen⁴⁵. Instrumentalisierungen dieser Art mögen erklären, warum einige Historiker jedwede Debatte über mögliche positive Aspekte der Kolonialisierung vehement ablehnen⁴⁶. Letztlich darf die gebotene Achtsamkeit

des antikolonialen Widerstands fungierte, untersuchte jüngt: Branche, Raphaëlle: „*Au temps de la France*“. *Identités collectives et situation coloniale en Algérie*, in: *Vingtième Siècle*, 117 (2013), S. 199–213. Das bisher kaum bekannte Phänomen der Prostitution im kolonialen Nordafrika steht im Zentrum einer Monografie von: Taraud, Christelle: *La prostitution coloniale. Algérie, Maroc, Tunisie (1830–1962)*, Payot & Rivages, Paris, 2009. Désirée Schyns blickt auf die literarische Erinnerung des Algerienkrieges aus algerischer Sicht. Schyns, Désirée: *La mémoire littéraire de la guerre d’Algérie dans la fiction algérienne francophone*, L’Harmattan, Paris, 2013. In Algerien erfreuen sich derzeit die Memoiren der ‚kleinen Leute‘ eines großen Interesses. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten zeigen diese Werke neue Facetten auf, die in der offiziellen algerischen Geschichtsschreibung häufig übergangen wurden. Vgl. *Le Monde Diplomatique* (Août 2013): *La guerre d’Algérie par ceux qui l’ont faite*, Pierre Daum, S. 8.

- 42 Sarazin, Maurice: *Bibliographie de la guerre d’Algérie (1954–1962). Ouvrages en langue française parus de 1954 à 2009*, Larousse, Paris, 2011.
- 43 Le Pen, Jean-Marie: *Le sinistre mea culpa de l’homme blanc*, in: *Identité*, 22 (1994), S. 3. Le Pen hatte bereits im Indochinakrieg gedient. Im Herbst 1956 ließ er sein parlamentarisches Mandat für einen freiwilligen Einsatz im Algerienkrieg ruhen.
- 44 Griotteray, Alain: *Je ne demanderai pas pardon. La France n’est pas coupable*, Éd. Du Rocher, Paris, 2001. Bis 1958 gehörte Griotteray zu den Gaullisten, die dessen Rückkehr an die Macht unterstützten. Nach De Gaulles Kurswechsel in der Algerienfrage brach er mit dem General. Bereits 1983 erregte Pascal Bruckner mit seiner Kritik am sogenannten „Tiers-Mondisme“ und den seiner Meinung nach unverhältnismäßigen Schuldgefühlen Frankreichs ob seiner kolonialen Vergangenheit Aufsehen. Bruckner, Pascal: *Le Sanglot de l’homme blanc. Tiers-Monde, culpabilité, haine de soi*, Seuil, Paris, 1983. Mit der Argumentation rechtsextremer Gruppierungen zum kolonialen Erbe setzt sich ein Aufsatz von Flood und Frey auseinander, wengleich die Untersuchung lediglich den Zeitraum bis 2002 behandelt. Flood, Christopher/Frey, Hugo: *Defending the Empire in Retrospect. The Discourse of the Extreme Right*, in: *Promoting the Colonial Idea. Propaganda and Visions of Empire in France*, hg. v. Chafer, Tony/Sackur, Amanda, Macmillan, Basingstoke, 2002, S. 195–210.
- 45 *Loi n° 2005–158 du 23 février 2005 portant reconnaissance de la Nation et contribution nationale en faveur des Français rapatriés*, Article 4. Online: <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT00000444898&dateTexte=&categorieLien=id>.
- 46 „Il n’y a pas de débat possible sur les aspects positifs de la colonisation“, heißt es etwa bei: Jahan/Ruscio: *Histoire de la colonisation*, S. 19.

gegenüber revisionistischen Tendenzen jedoch nicht dazu führen, dass sich die Wissenschaft einer ergebnisoffenen Forschung verschließt⁴⁷.

Umgekehrt beschränkten sich zahlreiche algerische Darstellungen lange Zeit auf eine Glorifizierung des FLN und blendeten die Schattenseiten seines Kampfs für die algerische Unabhängigkeit aus⁴⁸. Die Verurteilung der Kolonialisierung Nordafrikas als „la voie de l’extermination et du génocide“ durch den algerischen Präsidenten Abd al-Aziz Bouteflika (2005) überzeichnet die gerechtfertigte Forderung, Frankreich möge Verantwortung für das geschehene Unrecht übernehmen⁴⁹.

Immer mehr Forscher aus den ehemaligen Kolonien erkennen an, dass ihre Länder nach der Unabhängigkeit etwa von der aus der Kolonialzeit stammenden Infrastruktur profitierten und die aktuellen sozialen, ökonomischen und politischen Missstände nicht alleine den Kolonisatoren angelastet werden dürften⁵⁰. In

47 Der französische Wirtschaftshistoriker Hubert Bonin wendet sich gegen eine pauschale Verurteilung aller kolonialen Institutionen. In Bezug auf die Banken in Algerien und die Frage, ob diese zur Entwicklung oder Ausbeutung des Landes beitragen, gelangt er zu einem ambivalenten Ergebnis. Beide Elemente seien miteinander verknüpft. Bonin, Hubert: *Les banques et l’Algérie coloniale. Mise en valeur impériale ou exploitation impérialiste?*, in: *Outre-Mers*, 97, 1 (2009), S. 213–225.

48 Eine unkritische und einseitige Darstellung des Algerienkrieges bei: Nezzar, Khaled: *Journal de guerre (1954–1962)*, PubliSud, Paris, 2004. Nezzar kämpfte für den FLN und war von 1990 bis 1993 algerischer Verteidigungsminister. Lahouari Addi verneint jeglichen Entwicklungsfortschritt in Algerien während der französischen Kolonialzeit. Addi, Lahouari: *De l’Algérie pré-coloniale à l’Algérie coloniale. Économie et Société*, Entreprise National du Livre, Algier, 1985, S. 173. Eine weitere Lobeshymne auf den FLN und eine in großen Teilen unkorrekte Darstellung des Themas Öl bei: Mahiout, Rabah: *Le pétrole algérien*, Éd. En.A.P., Algier, 1974. Als älteres Beispiel sei das Kolloquium *L’Impérialisme* angeführt, auf dem algerische und französische Forscher marxistischer Prägung eine sehr einseitige Sicht der Dinge präsentierten. Université d’Alger (Hg.): *L’impérialisme. Colloque d’Alger 21–24 mars 1969*, Algier, 1970.

49 Präsident Bouteflika ließ diese Aussage von Minister Mohammed Chérif Abbas am 6. Mai 2005 im Rahmen eines Kolloquiums an der Ferhat-Abbas-Universität verlesen. Vgl. <http://etudescoloniales.canalblog.com/archives/2007/12/11/7198534.html>. Bouteflika hatte sich im Alter von 19 Jahren dem FLN angeschlossen.

50 Der algerische Pädagoge Ahmed Tessa anerkennt in einer Publikation: „Malgré les effets pervers de la guerre, le pays hérite d’une base matérielle importante, dont les infrastructures routières et ferroviaires, les barrages hydraulique et les ports continuent à fonctionner“. Tessa, Ahmed: *Algérie, Histoire d’une construction spatiale 1960–2005*, PubliSud, Paris, 2007, S. 12. Zustimmung in Bezug auf Marokko bei: Amar, Mohammed: *Les implications de la „présence“ française sur les structures foncières marocaines*, in: *Le fait colonial au Maghreb. Ruptures et continuités*, hg. v. Marouf, Nadir, L’Harmattan, Paris, 2007, S. 257–273. Den positiven Beitrag medizinischer Einrichtungen würdigt: Belkaïd, Miloud: *L’Algérie de 1830 à 1962. La médecine française, un outil pour le développement*, in: *Monde et Cultures*, 71, 1 (2011), S. 359–372. Der ehemalige algerische Handelsminister Smaïl Goumeziane spricht Versäumnisse der FLN-Regierungen offen an. Goumeziane, Smaïl: *Le mal algérien. Économie politique d’une transition inachevée 1962–1994*, Fayard, Paris, 1994. Zu erwähnen sind auch die bereits zitierten wissenschaftlichen Werke des früheren FLN-Aktivisten Mohammed Harbi, der viele Jahre an der Sorbonne in Paris lehrte. In Zusammenarbeit mit Benjamin Stora gab Harbi ferner einen Sammelband über den Algerienkrieg heraus. Harbi, Mohammed/Stora,

der Debatte über das koloniale Erbe erregte die Studie *Et si l'Afrique refusait le développement?* der aus Kamerun stammenden Spezialistin für Entwicklungshilfe Axelle Kabou Aufsehen. Sie fordert Afrika auf, sich von der kolonialen Opferrolle zu lösen und verstärkt der Eigenverantwortung bei der Behebung der derzeitigen Missstände nachzukommen⁵¹. Marc Ferro erinnert daran, dass in den späteren Kolonien vor der Ankunft der Europäer keineswegs überall Harmonie, Frieden und Wohlstand herrschten. „Après les indépendances, on ne saurait non plus imputer aux seuls colonialisme, néocolonialisme et mondialisation les tragédies que, par exemple, l'Algérie a connues ces vingt dernières années“⁵². Zustimmend schreibt Sylvie Brunel, „il est tout aussi absurde et aveugle de nier le poids des héritages que de leur imputer tous les échecs“⁵³.

Gerade Kooperationen internationaler Forscher scheinen geeignet zu sein, dem auf beiden Seiten des Mittelmeeres fortbestehenden Aufklärungsbedarf über die gemeinsame Geschichte gerecht zu werden. Hervorzuheben ist beispielsweise der 2008 publizierte Sammelband französischer und algerischer Historiker *Pour une histoire franco-algérienne*, der sich explizit gegen die von staatlicher Seite und einigen Lobbygruppen angestrebte Monopolisierung bestimmter Narrative wendet⁵⁴. Unter Berücksichtigung vielfältiger Aspekte bietet das Werk die Möglichkeit, die franko-algerische Geschichte in ihrem Facettenreichtum zu erfassen. Als weitere gelungene Zusammenarbeit französischer, algerischer und angelsächsischer Forscher sei der 2012 zeitgleich in Paris und Algier erschienene Sammelband *Histoire de l'Algérie à la période coloniale 1830–1962* angeführt⁵⁵. Die einzelnen Beiträge bringen vielfältige und bisher selten beleuchtete Aspekte zum Vorschein und belegen, dass auch 50 Jahre nach dem Ende Französisch-Algeriens weiterhin Forschungsbedarf besteht.

Benjamin (Hg.): *La guerre d'Algérie. 1954–2004. La fin de l'amnésie*, Éd. Robert Laffont, Paris, 2004.

- 51 Kabou, Axelle: *Et si l'Afrique refusait le développement?*, L'Harmattan, Paris, 1991. Eine gelungene Übersicht über die Veränderungen im Diskurs über die Kolonialzeit bietet: Osterhammel, Jürgen: *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, Beck, München, 2012.
- 52 Ferro, Marc: *Le colonialisme, envers de la colonisation*, in: *Le livre noir du colonialisme. XVI^e–XXI^e siècle. De l'extermination à la repentance*, hg. v. Dems., Hachette, Paris, 2003, S. 9–49, hier S. 47.
- 53 Die Autorin verweist auf afrikanische Länder, die sich trotz des kolonialen Erbes sehr positiv entwickelt haben. Hingegen überdauerte die Sklaverei in Mauretanien die von liberalen Ansätzen geprägte französische Kolonialzeit und wurde offiziell erst im Jahr 1981 abgeschafft, wobei sie erst im Jahr 2007 unter Strafe gestellt wurde und in Teilen des Landes sogar weiter andauert. Brunel, Sylvie: *L'Afrique. Un continent en réserve de développement*, Bréal, Rosny-sous-Bois, 2004. Zur Sklaverei in Mauretanien siehe: Sutter, John D.: *Slavery's last stronghold*, CNN, 2011. Online: <http://Édition.cnn.com/interactive/2012/03/world/mauritania.slaverys.last.stronghold/index.html>.
- 54 Abdécassis, Frédéric/Meynier, Gilbert (Hg.): *Pour une histoire franco-algérienne. En finir avec les pressions officielles et les lobbies de mémoire*, La Découverte, Paris, 2008.
- 55 Bouchène, Abderrahmane/Peyroulou, Jean-Pierre/Tengour, Ouanassa Siari/Thénault, Sylvie (Hg.): *Histoire de l'Algérie à la période coloniale 1830–1962*, La Découverte, Paris, 2012.

Quellenlage

Die Quellenbasis für die Bearbeitung der Geschichte Französisch-Nordafrikas kann heute als solide bezeichnet werden⁵⁶. Gleichwohl trifft der Forscher bei der Suche nach zeitgenössischen Dokumenten in den Archiven auch über 50 Jahre nach den Ereignissen noch immer auf Schwierigkeiten. So wurde die übliche Verschlussfrist von 30 Jahren für eine ganze Reihe von Akten, zumeist militärischer oder polizeilicher Natur, auf 60, 100 und teilweise auf 150 Jahre erhöht⁵⁷. Glücklicherweise betreffen diese Einschränkungen das Thema der vorliegenden Arbeit eher marginal. Häufiger trat in den Archiven des Außenministeriums der Fall auf, dass offiziell freigegebene Dokumente nicht zugänglich waren. Katalogisierung und Aufbereitung des Archivmaterials zu Französisch-Nordafrika in den 1950er Jahren hinken offenkundig dem Forschungsinteresse hinterher.

Die ‚Archives nationales d’Outre-Mer‘ (ANOM) in Aix-en-Provence sind für die Erforschung der Geschichte Französisch-Algeriens zweifellos die wichtigste Anlaufstelle⁵⁸. Nach 1962 wurden die Bestände der Institutionen in Algerien und der französischen Ministerien dort zusammengeführt. Neben den offiziellen Dokumenten finden sich dort ebenso zeitgenössische Publikationen, Zeitungsartikel und inoffizielle Studien zur Nordafrikapolitik. Auch die Pariser Sektion der ‚Archives nationales‘ (AN) birgt eine Vielzahl nützlicher Quellen, etwa solche kleinerer Ministerien, Privatarchive zentraler Akteure, die ‚Papiers des Chefs d’État‘ oder Briefe von Privatpersonen und Interessenverbänden an führende Politiker. Für die ökonomischen und finanzpolitischen Aspekte des Themas sind Archivbestände des ‚Ministère des Finances et de l’Économie nationale‘ (MFE) von ersterangiger Bedeutung. Sie ermöglichen es zum einen, den öffentlichen und den tatsächlichen Kenntnisstand über die wirtschaftliche Seite der Nordafrikapolitik abzugleichen. Zum andern kann die Position des Ministeriums in der politischen Debatte bestimmt werden. Ferner bieten offizielle Publikationen des Ministeriums umfangreiches statistisches Material über die volkswirtschaftliche Entwicklung in Frankreich und Nordafrika. Zu nennen sind etwa die *Statistique mensuelle du commerce extérieur de la France* oder die jährlichen Veröffentlichungen zum

56 Eine Übersicht der französischen Archivlandschaft zur Algerienfrage: Faivre, Maurice: *Les archives inédites de la politique algérienne, 1958–1962*, L’Harmattan, Paris, 2000.

57 Das Gesetz wurde 1979 verabschiedet. Siehe hierzu: Liauzu, Claude: *Notes sur les archives de la guerre d’Algérie*, in: *Revue d’Histoire Moderne & Contemporaine*, 48, supplément 4 (2001), S. 54–56.

58 Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit werden die Quellenangaben aus den Archiven auf ein Minimum beschränkt, das eine eindeutige Identifikation ermöglicht: Archiv, Signatur und Kurztitel bzw. Beschreibung des Dokuments (kursiv). Reihentitel bzw. untergeordnete Institutionen werden nur angegeben, wenn es zur Identifikation oder aus inhaltlichen Gründen notwendig ist. Auf die Angabe von Unterordnern wird verzichtet, diese können in der vollständigen Quellenangabe im Quellenverzeichnis eingesehen werden. In den wenigen Fällen, in denen eine durchgängige Paginierung besteht, ist diese durch ein „P.“ gekennzeichnet. In allen anderen Fällen wird die Quellenangabe mit der internen Seitenangabe des jeweiligen Dokuments versehen (sofern vorhanden).

*Budget*⁵⁹. Im Archiv des ‚Ministère de la Défense nationale‘ (MDN) lagern die für den Algerienkrieg relevanten Quellen. Sie gewähren Einblick in die interministeriellen Konflikte über die Ausrichtung der Nordafrikapolitik, die beispielsweise bei der Interdependenz- oder bei der Ölpolitik zutage treten.

Die Beziehungen Frankreichs zu Marokko und Tunesien oblagen sowohl in der Protektoratszeit als auch danach dem ‚Ministère des Affaires étrangères‘ (MAE). Zur Bearbeitung der diese Länder betreffenden Fragen war das Studium dieser Bestände somit unabdingbar. Nur ein Teil der Quellen liegt in den *Documents diplomatiques français* (DDF) in editierter Form vor⁶⁰. Da das Außenministerium offiziell nicht für die algerischen Départements zuständig war, verzichteten zahlreiche Algerien-Forscher auf das Studium dieser Bestände. Dabei gab es im Außenamt mit der ‚Direction Afrique-Levant‘ eine mit Algerien befasste Unterabteilung, aus deren Akten sich durchaus Erkenntnisgewinn ziehen lässt. Auch Dokumente aus der ‚Direction économique‘ liefern aufschlussreiche Informationen, etwa über die ökonomischen Hintergründe der Suezkrise. Ferner spielte Algerien in den franko-marokkanischen und den franko-tunesischen Beziehungen eine zentrale Rolle, sodass ein Verzicht auf das Studium der ‚Archives diplomatiques‘ kaum zu rechtfertigen wäre.

Um die ministeriellen Quellen zu ergänzen, wurde darüber hinaus im ‚Centre historique des Science Po‘ (CHSP) recherchiert, wo Bestände über wichtige Akteure der Nordafrikapolitik lagern. Genannt seien Charles-André Julien und Alain Savary. Die Untersuchung des Archivs des ‚Office Universitaire de Recherche Socialiste‘ (OURS) bot sich an, da die ‚Parti Socialiste‘ an zahlreichen Regierungen der IV. Republik beteiligt war und einige wichtige Entscheidungen der Nordafrikapolitik unter dem sozialistischen Ministerpräsidenten Guy Mollet zustande kamen. Die nicht-öffentlichen Debatten der Parteiführung über die Nordafrikapolitik bringen nützliche Erkenntnisse über regierungsinterne Spannungen und Diskrepanzen zwischen offizieller Haltung und inneren Überzeugungen zum Vorschein. Ferner vermitteln Briefe von Privatpersonen an führende Sozialisten einen Eindruck von der Stimmung in Teilen der französischen Bevölkerung.

Um letzteren Aspekt auf einer breiteren Basis berücksichtigen zu können, wurden repräsentative zeitgenössische Umfragen herangezogen. Namentlich die Zeitschrift ‚Sondages‘ stellt für Fragen der öffentlichen Meinung eine hervorragende Informationsbasis dar⁶¹. Unterstützend wurde eine Auswahl von Zeitungen, Zeitschriften und zeitgenössischen Publikationen ausgewertet.

Als aufschlussreiche Quelle mit hohem Erkenntnisgewinn erwiesen sich die Debatten in der französischen Nationalversammlung, abgedruckt im ‚Journal offi-

59 *Statistique mensuelle du commerce extérieur de la France*, République Française, Ministère du Budget, Direction générale des douanes et droits directs, Paris. (Infolge: *Commerce extérieur*) und *Budget*, République Française, Ministère du Budget, Paris. (Infolge: *Budget*).

60 *Documents Diplomatiques Français*, 1954–1958, publiés par le Ministère des Affaires Etrangères, Commission de Publication des Documents Diplomatiques Français, Paris, 1988–1996. (Infolge: DDF)

61 *Sondages. Revue française de l'opinion publique*, (1954–1964). (Infolge: Sondages).

ciel de la République française, Assemblée nationale‘ (JOAN)⁶². Sie bringen anschaulich sowohl den überparteilichen Konsens als auch die Differenzen in zentralen Fragen zum Ausdruck. Sie verdeutlichen zugleich Ineffizienz und Instabilität der IV. Republik, deren Auswirkungen in der Nordafrikapolitik spürbar wurden. Darüber hinaus ermöglichen sie einen Vergleich der offiziellen, im Parlament vorgetragenen Haltung mit inoffiziellen, nur aus internen Dokumenten ablesbaren Standpunkten. Die Website der ‚Assemblée nationale‘ bietet kurze Biografien der Parlamentarier und Angaben zu ihrem politischen Wirken⁶³. Gesetze und erlassene Dekrete können im ‚Journal officiel de la République française‘ (JORF) eingesehen werden. Das ‚Journal officiel de l’Assemblée de l’Union française‘ (JOUF) war für die vorliegende Arbeit von nachrangiger Bedeutung, da die Institution einen rein konsultativen Charakter besaß und die zentralen Themen in der Nationalversammlung debattiert und entschieden wurden⁶⁴. Ähnlich verhielt es sich mit der ‚Assemblée algérienne‘, deren Protokolle im ‚Journal Officiel de l’Algérie‘ (JOA) abgedruckt sind⁶⁵. Zwar besaß sie autonome Befugnisse, Politikbereiche, die die Metropole betrafen, wurden dennoch im französischen Parlament behandelt, in dem alle Gebiete der ‚Union française‘ mit Abgeordneten vertreten waren.

Die schriftlichen Quellen werden durch drei Interviews ergänzt, die der Verfasser mit Zeitzeugen führen konnte. Alfred Grosser, der sich bereits in der IV. Republik als Publizist und Politikwissenschaftler an den politischen Debatten beteiligte, gewährte persönliche Einblicke in die damalige Wahrnehmung der Algerienfrage in Politik und Gesellschaft⁶⁶. Als Experte für französische Wirtschaftsgeschichte nach 1945 gab Jean-François Eck u. a. zur Frage des Einflusses ökonomischer Überlegungen auf die Nordafrikapolitik interessante Hinweise⁶⁷. Aus dem Gespräch mit Ewald Leufgen, einem deutschen Fremdenlegionär, der im Dienste der französischen Armee von 1961 bis 1964 in Algerien stationiert war,

62 *Journal Officiel de la République Française, Débats Parlementaires, Assemblée Nationale*, 1946–1958, Paris. Online: <http://4e.republique.jo-an.fr/>.

63 <http://www.assemblee-nationale.fr/sycomore>. Sofern nicht anders gekennzeichnet, sind die biografischen Angaben zu den Abgeordneten der französischen Nationalversammlung dieser Quelle entnommen.

64 *Journal Officiel de la République Française, Débats Parlementaires, Débats de l’Assemblée de l’Union française*, 1946–1958, Paris. Online unter: http://legifrance.gouv.fr/initRechTexte.do?jsessionid=7ABC4200ABE282AC67D9FC8018E6C96A.tpdjo09v_2.

65 *Journal officiel de l’Algérie, Compte rendu des débats*, 1947–1956, Alger. (Infolge: JOA).

66 Grossers erste Publikationen befassten sich vornehmlich mit Deutschland. 1961 erschien ein Werk zur französischen Außenpolitik. Grosser, Alfred: *La IV^e République et sa politique extérieure*, Colin, Paris, 1961. Es folgten zahlreiche weitere Studien zu historischen und aktuellen Themen in Frankreich und Deutschland. Etwa: Grosser, Alfred: *La France, semblable et différente*, Éd. Alvik, Paris, 2005. Zuletzt erschien 2011 Grossers Autobiografie. Grosser, Alfred: *Die Freude und der Tod. Eine Lebensbilanz*, Rowohlt, Reinbek, 2011.

67 Interview mit Jean-François Eck, 21.02.2012, Paris. Aufnahme und Transkript im Besitz des Autors. Als wichtiges Werk anzuführen ist die mehrfach neu aufgelegte Übersichtsdarstellung: Eck, Jean-François: *Histoire de l’économie française depuis 1945*, Colin, Paris, 2004. Im Jahr 2009 erweiterte Eck das Thema: *Histoire de L’économie française. De la crise de 1929 à l’euro*, Paris, 2009.

ergaben sich nützliche Informationen über die soziale Lage vor Ort, das Zusammenleben von Algeriern und ‚Pieds noirs‘⁶⁸ sowie über den Kriegsalltag⁶⁹.

Aufbau der Arbeit

In Teil I der Arbeit wird nach einem kurzen Blick auf die Vorgeschichte der IV. Republik untersucht, unter welchen Bedingungen und mit welchen Ambitionen die französische Nordafrikapolitik nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Das Statut von 1947, mit dem das institutionelle Verhältnis Algeriens zu Frankreich festgeschrieben wurde, wird auf seine Vereinbarkeit mit dem Anspruch der Verfassung der IV. Republik und der Devise ‚l’Algérie, c’est la France‘ hin überprüft. Es schließt sich eine Analyse der ersten beiden Entwicklungspläne für Nordafrika an. Zum einen geht es darum, die volkswirtschaftliche Konzeption der Pläne und die ökonomische Rollenverteilung zwischen Algerien und Metropole eingehend zu analysieren. Zum anderen wird die Kohärenz beider Investitionsprogramme durch eine Gegenüberstellung von finanziellem Engagement und den realen Bedürfnissen der algerischen Départements verifiziert.

Teil II ist den Zäsuren des Jahres 1954 und den daraus resultierenden Folgen für die Nordafrikapolitik gewidmet. Zunächst wird geprüft, wie Paris auf die Zunahme des Nationalismus in den Protektoraten und auf den Ausbruch des Algerienkriegs reagierte und wie sich dadurch die konzeptionelle Betrachtung des Maghreb veränderte. Anschließend wird vor dem Hintergrund des algerischen Unabhängigkeitskampfes untersucht, ob die zwischen 1954 und 1958 angestoßenen politischen Reformen dem Anspruch der ausgerufenen Integrationspolitik gerecht wurden. Damit verbunden ist die Frage nach der in Frankreich und Algerien vorhandenen Bereitschaft, die Konsequenzen dieser Politik zu tragen.

Teil III konzentriert sich auf die ökonomische Integration nach 1954 und erforscht, welche Kontinuitäten und Brüche sich im Vergleich zu den Jahren vor dem Algerienkrieg beobachten lassen. Im ersten Kapitel geht es um den ‚Rapport Maspétiol‘ und die Frage, ob das finanzielle Engagement geeignet war, das Ziel der Anhebung des algerischen Lebensstandards auf französisches Niveau zu errei-

68 Die Bezeichnungen Algerierfranzosen, Franko-Algerier sowie ‚Pieds noirs‘ und ‚Français d’Algérie‘ werden im Folgenden gleichbedeutend für den europäischstämmigen Teil der Bevölkerung verwendet. Entsprechend dem zeitgenössischen Verständnis fallen darunter ebenfalls die algerischen Juden. In den Quellen findet sich ferner die Bezeichnung ‚européen‘ wieder. Der Begriff ‚Algerier‘ meint indessen die einheimische muslimische, aus Berbern und Arabern bestehende Bevölkerung. Als Adjektiv verwendet kann ‚algerisch‘ für das gesamte Land stehen, etwa wenn es um die algerische Volkswirtschaft o.ä. geht, aber auch für die den muslimischen Teil, etwa wenn von der algerischen Bevölkerung die Rede ist. Um etwaige Unklarheiten zu vermeiden, wird an gegebener Stelle ein präzisierender Hinweis gegeben.

69 Interview mit Ewald Leufgen, 15.11.2013, Sülfeld. Aufnahme und Transkript im Besitz des Autors.

chen. Kapitel zwei untersucht, ob die Landwirtschaft die ihr zugewiesene Rolle bei der Überwindung der ökonomischen und sozialen Probleme Algeriens zu erfüllen im Stande war. Der Weinpolitik ist das dritte Kapitel gewidmet. Da der Weinbau einerseits eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung für Algerien besaß, andererseits jedoch einen empfindlichen Reibungspunkt bei der Integrationspolitik darstellte, erscheint dieses Politikfeld besonders geeignet, um Anspruch und Realität der Devise „l'Algérie, c'est la France“ zu hinterfragen. Das vierte Kapitel analysiert das Engagement, das Frankreich in Bezug auf die Industrialisierung Algeriens an den Tag legte, und thematisiert dabei auftretende Zielkonflikte zwischen ökonomischer und politischer Integration. Im letzten Kapitel werden die großen wirtschaftlichen und strategischen Hoffnungen, die Paris an die Entdeckung der Ölvorkommen in der algerischen Sahara knüpfte, einer kritischen Prüfung unterzogen und dem tatsächlichen Potential der Rohstoffe gegenübergestellt.

Teil IV untersucht die unterschiedlichen Kosten des Algerienkriegs. Im ersten Kapitel werden die offiziellen Angaben über die Kriegslast kritisch hinterfragt und mit eigenen Berechnungen verglichen. Ferner wird nach möglichen Motiven hinter der Kommunikation der Entscheidungsträger gesucht. Welche Interessen Frankreich mit der Interdependenzpolitik gegenüber Marokko und Tunesien verband und welche Opportunitätskosten der Algerienkrieg in Bezug auf die bilateralen Beziehungen verursachte, wird im zweiten Kapitel analysiert. Dabei wird es auch um die Überlegung gehen, inwieweit Spannungen unvermeidlich waren und welche Entscheidungen konfliktfördernd wirkten. Das dritte Kapitel ist auf den Nebenkriegsschauplatz am Suezkanal fokussiert, der in untrennbarer Verbindung mit der Algerienfrage stand. Einleitend wird die französische Nahostpolitik in Zusammenhang mit den Ereignissen in Nordafrika gestellt. Anschließend wird untersucht, welche Ziele Paris mit der militärischen Intervention in Ägypten verband, wie realistisch diese waren und welche Bilanz tatsächlich am Ende des Suezkrieges stand.

Teil V fragt nach den Grenzen der Integrationspolitik. Das erste Kapitel befasst sich eingehend mit der politischen und gesellschaftlichen Diskussion über die steigenden Lasten der Integrationspolitik, die sich gegen Ende der IV. Republik intensivierten. Argumente und Gegenargumente standen einander in der Kosten-Nutzen-Debatte scharf gegenüber. Sie markierten die Eckpunkte des Streits, inwieweit Frankreich tatsächlich oder vermeintlich ökonomisch abhängig von Algerien war. Der Bogen, der im zweiten Kapitel zum Europäischen Integrationsprozess geschlagen wird, dient der nochmaligen Erweiterung der Perspektive. Dadurch werden die Besonderheiten der französischen Volkswirtschaft vor dem Hintergrund der Kolonialpolitik deutlich gemacht und die Frage geklärt, in welcher Weise Europa und ‚Union française‘ als komplementäre oder substitutive Konzepte verstanden wurden.

In Teil VI wird untersucht, welche Zäsuren und Kontinuitäten sich hinsichtlich des Verhältnisses von Anspruch und Realität der Integrationspolitik beim Übergang von der IV. zur V. Republik feststellen lassen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem letzten Entwicklungsplan für Algerien. Den Schlusspunkt der Erörterung der Algerienfrage setzten die Verträge von Évian und die Frage, ob

acht Jahre Krieg und eine V. Republik unter Charles de Gaulle notwendig waren, um zu einer politischen Konfliktlösung zu gelangen, oder ob eine solche Möglichkeit nicht bereits in der IV. Republik bestand.

Im Fazit werden die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit rekapituliert und im Lichte der Leitfragen bewertet. Den Schluss bildet ein kurzer Ausblick auf die franko-algerischen Beziehungen in der Gegenwart und zukünftige Herausforderungen für die Forschung.

I. L'ALGERIE ET LA FRANCE: DIE PHASE BIS 1954

1. ALGERIEN ZWISCHEN ASSIMILATION UND AUTONOMIE

„Pour variés que soient leurs statuts politiques, les trois pays de l'Afrique du Nord sont des pays coloniaux“, (Jean Dresch, 1952)¹

1.1 Von der Kolonialisierung bis zur ‚Libération‘

„L'Algérie, c'est la France“, dieses Leitmotiv der französischen Nordafrikapolitik in der Zeit des Unabhängigkeitskriegs war bereits im Jahr 1848 durch die Gründung dreier Départements in Algerien institutionalisiert worden². Über mehrere Jahrzehnte hinweg beschränkte sich der französische Gleichheitsanspruch allerdings auf die Siedler, die das Land kolonialiserten und vollwertige Staatsbürger blieben. Die muslimische Bevölkerungsmehrheit hingegen besaß, wie alle Überseevölker, keine Bürgerrechte und konnte sich auf politischem Wege kaum für die eigenen Belange einsetzen. Gewichtige Fürsprecher in französischen Kreisen fehlten³. Obschon der militärische Widerstand gegen die im Jahr 1830 begonnene Eroberung erst 40 Jahre später gebrochen wurde, bestand innerhalb der algerischen Eliten lange Zeit nicht nur die Bereitschaft, sondern auch der Wunsch, die französische Staatsbürgerschaft zu erhalten⁴. Theoretisch bestand im Rahmen der ‚politique d'assimilation‘ ab dem Jahr 1870 die Möglichkeit dazu⁵. Voraussetzung für die sogenannte Naturalisierung war gleichwohl „la renonciation au statut personnel musulman (ou berbère)“, was die Algerier mehrheitlich als Verrat an

1 Dresch, Jean: *La situation économique et sociale de l'Afrique du Nord et l'industrialisation*, in: *Industrialisation de l'Afrique du Nord*, hg. v. Centre d'études de politiques étrangères, Colin, Paris, 1952, S. 223–238, hier S. 223.

2 Weiterführend zur franko-algerischen Geschichte vor dem Ausbruch des Algerienkrieges: Pervillé, Guy: *La France en Algérie, 1830–1954*, Vendémiaire, Paris, 2012.

3 Als eine der wenigen kritischen Stimmen lässt sich die Saint-Simonien-Bewegung um Bartélemy Prosper Enfantin anführen. Er prangerte die militärische Kolonialisierung an und forderte „un mode de colonisation qui serait profitable aux deux peuples en présence au lieu de n'avantager que les colonisateurs“. Enfantins Kritik stieß auf wenig Gegenliebe und insgesamt blieb der Einfluss der Saint-Simoniens marginal. Picon, Antoine: *Les Saint-Simoniens. Raison, imaginaire et utopie*, Belin, Paris, 2002, S. 160ff.

4 Zur Befriedung Algeriens siehe: Frémeaux, Jacques: *La France et l'Algérie en guerre. 1830–1870, 1954–1962*, Economica, Paris, 2002.

5 Zunächst zielte die Assimilationspolitik darauf ab, Algerien administrativ an Frankreich anzugleichen. Später rückte dann die Assimilierung der einheimischen Bevölkerung in den Mittelpunkt.

ihrer religiösen und kulturellen Persönlichkeit ablehnten. Dementsprechend wurden bis zum 2. Weltkrieg lediglich etwa 4.300 Einbürgerungsanträge gestellt⁶.

Bis 1948 existierten zwei voneinander getrennte Schulsysteme. Die franko-algerischen Kinder durchliefen Bildungseinrichtungen, die jenen Frankreichs in Aufbau und Qualität glichen. Schulen, Berufsschulen, Universitäten – ihnen standen alle Bildungstüren offen. Der überwiegenden Mehrheit der muslimischen Kinder hingegen blieb der Zugang zur elementarsten Bildung verwehrt. Nur ein Bruchteil besuchte regelmäßig eine Schule, oft nur für wenige Jahre. Die Volkszählung aus dem Jahr 1948 ergab, dass etwa elf Prozent der Algerier der französischen Sprache mächtig waren⁷. Weiterführende Schulbildung oder gar universitäre Studien blieben einer kleinen, assimilierten Elite vorbehalten.

Die Attitude der Metropolfranzosen gegenüber den Vorgängen jenseits der Meere war lange Zeit von einer „indifférence, généralement bienveillante“ gekennzeichnet, was sich anhand der Kolonialausstellung in Paris im Jahr 1930 veranschaulichen lässt⁸. Dieses farbenfrohe, gesellschaftliche Großereignis präsentierte das Imperium in voller Pracht, appellierte erfolgreich an den Stolz der Franzosen auf das zivilisatorische Werk ihres Vaterlandes und befriedigte die Neugier auf Exotik aus Übersee, ohne den 30 Millionen Besuchern eine tiefergehende oder gar kritische Beschäftigung mit der Kolonialpolitik abzuverlangen⁹. Manche bezeichnen die Ausstellung als „la plus grande des entreprises de propagande, en France, de toute la période coloniale“¹⁰. Die von Antikolonialisten, Surrealisten und Kommunisten initiierte Gegenveranstaltung ‚La Vérité sur les Colonies‘ stieß

- 6 Für die Siedler anderer europäischer Länder, die das Land zusammen mit den Franzosen kolonialisierten, bestand bereits vor 1870 die Möglichkeit, in Algerien die französische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Durch ein Gesetz aus dem Jahr 1889 wurden ihre vor Ort geborenen Kinder automatisch zu Franzosen. Pervillé, Guy: *La politique algérienne de la France, de 1830–1962*, 1995. Vgl. http://guy.perville.free.fr/spip/article.php3?id_article=71. Der jüdischen Bevölkerung wurde mit dem ‚Décret Crémieux‘ im Jahr 1870 die Assimilierung verordnet. Mit 50.000 Personen machten sie im Jahr 1898 etwa ein Sechstel der ‚Pieds noirs‘ aus. Adamson, Kay: *Political and economic thought and practice in nineteenth-century France and the colonization of Algeria*, Edwin Mellen Press, Lewiston, N.Y., 2002, S. 263.
- 7 14,4 Prozent der männlichen und 6,5 Prozent der weiblichen arabischen Bevölkerung sprachen Französisch. Bei den Berbern lag die Quote bei 20 und 4,8 Prozent. MDN, 1 H 1107/1: *Gouvernement général de l'Algérie (GGA), recensement de la population 1954, T. 2*, S. 55.
- 8 Frémeaux, Jacques: *L'Union française. Le rêve d'une France unie?*, in: *Culture impériale 1931–1961. Les colonies au cœur de la République*, hg. v. Blanchard, Pascal/Lemaire, Sandrine, Autrement, Paris, 2004, S. 163–174, hier S. 165.
- 9 Auch internationale Beobachter lobten das zivilisatorische Werk Frankreichs in Übersee. Vgl. Lefeuve: *Chère Algérie*, S. 30. Zur Kolonialausstellung siehe: Hodeir, Catherine/Pierre, Michel: *L'Exposition coloniale de 1931*, André Versaille, Brüssel, 2011. Eine anschauliche Darstellung mit zahlreichen Abbildungen: Grandsart, Didier: *Paris 1931. Revoir l'Exposition coloniale*, Éd. Van Wilder, Paris, 2010. Zur Besucherzahl: Katan Bensamoun: *Le Maghreb*, S. 200.
- 10 Blanchard, Pascal/Lemaire, Sandrine: *Introduction*, in: *Culture impériale*, S. 5–31, hier S. 5f.

mit 4.226 Besuchern auf deutlich weniger Resonanz¹¹. Auch Parteien, die sich offiziell in einer antikolonialen Tradition sahen, fochten das Imperium nicht an und beschränkten sich auf die Kritik bestimmter Methoden und das Anmahnen kleinerer Reformen¹². Im Allgemeinen überließ es Frankreich weitestgehend einer kleinen, aber einflussreichen Koloniallobby, sich mit den Überseegebieten auseinander zu setzen¹³.

In den 1930er Jahren setzten sich Teile der assimilierten algerischen Elite dafür ein, den Erhalt der Bürgerrechte nicht länger an den Verzicht auf das persönliche Statut zu knüpfen. Ferhat Abbas schrieb im Jahr 1936, „si j’avais découvert la nation algérienne, je serais nationaliste. [...] Et cependant je ne mourrai pas pour la patrie algérienne parce que cette patrie n’existe pas. Je ne l’ai pas découverte. J’ai interrogé les vivants et les morts, j’ai visité les cimetières, personne ne m’en a parlé“¹⁴. Die Unterstützung für die Idee „Algerien ist Frankreich“ war unverkennbar. Gleichzeitig warnte Abbas jedoch davor, den Algeriern die Gleichberechtigung vorzuenthalten. „Vous nous refusez d’être français. Nous serons autre chose, parce qu’il faut bien que nous soyons quelque chose!“¹⁵. Bezeichnenderweise scheiterte im selben Jahr das ‚Projet Blum-Violette‘ an der Fundamentalopposition im Parlament¹⁶. Ein Senator hatte für den Fall der Umsetzung der vorgeschla-

11 Hodeir/Pierre: *L’Exposition coloniale*, S. 125–134. Zur antikolonialen Bewegung in Frankreich siehe: Derrick, Jonathan: *The Dissenters. Anti-Colonialism in France, c. 1900–40*, in: *Promoting the Colonial Idea*. hg. v. Chafer/Sackur, S. 53–68 und Liauzu, Claude: *Histoire de l’anticolonialisme en France. Du XVII^e siècle à nos jours*, PUF, Paris, 2007.

12 Die Sozialisten (SFIO) hatten sich bereits 1907 offiziell gegen den Kolonialismus ausgesprochen, hielten gleichwohl an der ‚mission civilisatrice‘ Frankreichs fest. Die Kommunisten (PC) unterstützten aus der Opposition heraus antikoloniale Bewegungen. Im ‚Front Populaire‘ mit der Regierungsverantwortung betraut, beschränkten sich beide Parteien aber auf Initiativen, die den Menschen in den Kolonien mehr Rechte zugestehen sollten, ohne dabei das System grundsätzlich infrage zu stellen. Vgl. Grosser: *La IV^e République et sa politique extérieure*, S. 109 und Derrick: *The Dissenters*, S. 63. Dritte Partei im ‚Front Populaire‘ war die ‚Parti radical-socialiste‘.

13 Frémeaux: *L’Union française*, S. 165. Auch Intellektuelle wie Alexis de Tocqueville schenken der Kolonialisierung Nordafrikas ihre wohlwollende Aufmerksamkeit. Er kritisierte zwar willkürliche Enteignungen von Einheimischen und Exzesse bei der Befriedung, unterstützte gleichwohl grundsätzlich die Eroberung und sah die Kolonialisierung untrennbar mit der französischen Dominanz über die Einheimischen verbunden. Vgl. De Tocqueville, Alexis: *Œuvres complètes, Tome III, Écrits et discours politiques*, Gallimard, Paris, 1962, S. 217ff.; 326f.

14 Ferhat Abbas in der Zeitung ‚L’Entente‘, (23.02.1936). Zitiert nach: Julien, Charles-André: *L’Afrique du Nord en marche. Algérie, Tunisie, Maroc 1880–1952*, Omnibus, Paris, 2002 (1952), S. 123.

15 Ferhat Abbas in der Zeitung ‚L’Entente‘. Zitiert nach: Stora, Benjamin/Daoud, Zakya: *Ferhat Abbas. Une utopie algérienne*, Denoël, Paris, 1995, S. 87. In abgewandelter Form, inhaltlich jedoch übereinstimmend, findet sich das Zitat bei Ferro: *Le colonialisme*, S. 46.

16 Textlaut des Gesetzesentwurfes: ANOM, FM 81F 15: *Projet de Loi Blum-Violette*. Die Initiatoren Léon Blum und Maurice Violette sahen sich aufgrund des Vorschlags mit großen Anfeindungen im Parlament konfrontiert. Chevallier, Jacques: *Nous, Algériens*, Calmann-Lévy, Paris, 1958, S. 62.

genen Ausweitung des Wahlrechts auf 20.000 Muslime „l'amorce de la guerre civile“ angekündigt¹⁷.

Die Enttäuschung über ausbleibende Schritte in Richtung Gleichberechtigung spielte im Zweiten Weltkrieg zweifellos eine Rolle bei der Entscheidung zahlreicher Algerier, nicht für die Freiheit Frankreichs in den Kampf zu ziehen¹⁸. Umgekehrt verbanden die etwa 170.000 *Indigènes*¹⁹, die in den Reihen der französischen Armee zur ‚Libération‘ beitrugen, ihren Einsatz, wie schon im Ersten Weltkrieg, häufig mit der Hoffnung auf eine Belohnung politischer Art²⁰. Auf der Konferenz von Brazzaville bezeugte Charles de Gaulle sodann voller Euphorie seine Anerkennung: „C'est dans ses terres d'outre-mer, dont toutes les populations, dans toutes les parties du monde, n'ont pas, une seule minute, altéré leur fidélité, qu'elle [la France] a trouvé son recours et la base de départ pour sa libération et qu'il y a désormais, de ce fait, entre la Métropole et l'Empire, un lien définitif“²¹. Kurzzeitig spiegelte sich die Rolle des Imperiums bei der ‚Libération‘ auch in einem gestiegenen öffentlichen Interesse an den Kolonien wider, das in der Nachkriegszeit allerdings bald wieder abebbte²².

Dass die Regierung indessen nicht bereit war, Protest gegen die französische Souveränität in Algerien und offene Forderungen nach Unabhängigkeit zu tolerieren, zeigte sich ausgerechnet am 8. Mai 1945, dem Tag, an dem die Welt das En-

- 17 Mopin, Michel: *Les grands débats parlementaires de 1875 à nos jours*, La Documentation française, Paris, 1988, S. 300.
- 18 Im Vergleich zum Ersten Weltkrieg zog etwa ein Drittel weniger Nordafrikaner für Frankreich in den Krieg. Levisse-Touzé, Christine: *L'Afrique du Nord dans la guerre 1939–1945*, Albin Michel, Paris, 1998, S. 366. Einige Algerier, die nicht kämpften, setzten, begünstigt durch die deutsche Propaganda, auf einen Sieg der Achsenmächte. Andere spekulierten darauf, die freiheitsliebenden Amerikaner würden die Franzosen ersetzen. Lacroix-Riz: *Les protectorats d'Afrique du Nord*, S. 9. Nach Ageron folgten die Menschen in Übersee nur zögerlich und ohne Enthusiasmus den Mobilisierungsaufrufen. Coquery-Vidrovitch/Ageron: *Histoire de la France coloniale*, III, S. 187. Quinn spricht in diesem Zusammenhang von Zwang bei den Rekrutierungen. Quinn, Frederick: *The French Overseas Empire*, Praeger, Westport, 2002, S. 187. Dem Vorwurf, Frankreich, habe die Soldaten aus Übersee als Kanonenfutter missbraucht, widerspricht Lefeuve im französischen Fernsehen und verweist auf eine niedrigere Gefallenenquote. Beitrag online einsehbar unter: http://www.youtube.com/watch?v=3yCwqdR_nEg. Siehe auch: Lefeuve: *Pour en finir*, S. 114f.
- 19 Titel des preisgekrönten Films (2006) des französischen Regisseurs Rachid Bouchareb über maghrebische Soldaten, die in den Reihen der französischen Armee kämpften.
- 20 De Gaulle stellte während des Krieges einen Plan vor, mit dem 70.000 Algeriern als Dank für ihren Militärdienst die französische Staatsbürgerschaft verliehen werden sollte. Vgl. Gosnell, Jonathan K.: *The politics of Frenchness in colonial Algeria, 1930–1954*, Univ. of Rochester Press, Rochester, 2002. Nach dem Ersten Weltkrieg hat Frankreich die Loyalität der Algerier mit einer begrenzten Ausweitung des Wahlrechts und erleichtertem Zugang zu Ämtern belohnt. Katan Bensamoun: *Le Maghreb*, S. 185.
- 21 Rede von Charles de Gaulle, Brazzaville 30.01.1944. Online: DMJP, <http://mjp.univ-perp.fr/textes/degaulle30011944.htm>.
- 22 Coquery-Vidrovitch und Ageron verweisen u. a. auf die gestiegene Zahl der Bewerbungen bei der ‚École coloniale‘ und der ‚Agence économique coloniale‘. Vgl. *Histoire de la France coloniale*, III, S. 187.

de des Zweiten Weltkrieges in Europa feierte²³. Auf einer von algerischen Nationalisten initiierten Großdemonstration in der Stadt Sétif wurde ein Teilnehmer, der die algerische Flagge schwenkte, von französischen Sicherheitskräften erschossen. Die aufgebrachte Menge übte blutige Rache an Dutzenden ‚Pieds noirs‘, bevor die französische Armee mit äußerster Härte einschritt. Bei der folgenden Repression ging es weniger darum, die Verantwortlichen für die Ermordung unschuldiger Franko-Algerier zur Rechenschaft zu ziehen, als vielmehr um eine kollektive Bestrafung einer ganzen Region für ihre separatistischen Bestrebungen. Tausende Zivilisten wurden getötet²⁴. Damals erhob sich in der Metropole kaum Protest gegen die Aktion, die der französische Botschafter in Algerien im Jahr 2005 als „tragédie inexcusable“ bezeichnete²⁵. Dieses Kolonialverbrechen brannte sich tief in das kollektive Gedächtnis des Landes ein und prägt noch drei Generationen später das Verhältnis zu Frankreich²⁶. Einstige Freunde der ‚Grande Nation‘ wandten sich damals verbittert der Unabhängigkeitsbewegung zu²⁷. Mit Blick

23 Zu den multiplen Bedeutungen des 8. Mai 1945: Diner, Dan: *Reims, Karlshorst, Sétif. Die multiple Bedeutung des 8. Mai 1945*, in: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Geschichte des 20. Jahrhunderts?, hg. v. Frei, Norbert, Wallstein Verlag, Göttingen, 2006, S. 190–195, hier S. 194.

24 Der französischen Repression fielen nach offiziellen Angaben 5.100 Menschen zum Opfer. Der FLN spricht bis heute von 45.000 Toten. Siehe etwa Aussage des früheren algerischen Verteidigungsministers: Nezzar: *Journal de guerre*, S. 36. Die tatsächliche Opferzahl ist bis heute sehr umstritten, wengleich die algerische Angabe der Mehrheit der Historiker als stark übertrieben erscheint. Vgl. etwa: Liauzu, Claude/Meynier, Gilbert: *Sétif. La guerre des mémoires*, 2005. Der Artikel ist online einsehbar unter <http://www.ldh-toulon.net/spip.php?article655#nb2>. Abgedruckt in: *Le Nouvel Observateur*, 2117 (02.06.2005). Ebenso: Blanchard/Lemaire: *Introduction*, S. 22. Weiterführend der jüngste Neudruck eines Artikels aus dem Jahr 1995: Ageron, Charles-Robert: *Mai 1945 en Algérie. Enjeu de mémoire et histoire*, in: *Matériaux pour l'Histoire de Notre Temps*, 108 (2012), S. 68–73. Ausführlich: Vétillard, Roger: *Sétif, mai 1945. Massacres en Algérie*, Éd. de Paris, Paris, 2008.

25 Alfred Grosser (Interview) äußerte gegenüber dem Verfasser: „Et lorsqu’il y a eu la répression à Sétif en 45, seul Camus a protesté. Le Parti Communiste était d’accord quant à ces nationalistes algériens qui voulaient se séparer de la France“. Zum Zitat des französischen Botschafters in Algerien vom 27.02.2005: *Le Monde*, (10.03.2005): *Paris reconnaît que le massacre de Sétif en 1945 était „inexcusable“*, Florence Beaugé. Online unter: http://www.lemonde.fr/international/article/2005/03/09/paris-reconnait-que-le-massacre-de-setif-en-1945-etait-inexcusable_400904_3210.html.

26 Im Internet finden sich unzählige Beiträge zu diesem Thema. Während eines Forschungsaufenthalts in Paris hatte der Autor Gelegenheit, mit jungen Algeriern über dieses Thema ins Gespräch zu kommen.

27 Die Mehrheit der Autoren sieht einen Zusammenhang zwischen Sétif und dem Ausbruch des Algerienkrieges. Etwa: Coquery-Vidrovitch/Ageron: *L’histoire de la France coloniale*, III, S. 215. Ebenso Kaddache, Mahfoud: *Action armée et nationalistes algériens*, in: *Les chemins de la décolonisation*, hg. v. Ageron, S. 388–400, hier S. 393. Der algerische Schriftsteller Kateb Yacine gab retrospektiv an, Sétif habe seine persönliche Haltung wesentlich beeinflusst. Er selbst wurde als junger Schüler verhaftet und von der Schule ausgeschlossen. Toumi, Alek Baylee: *Maghreb Divers. Langue française, langue parlées, littératures et représentations de Maghrébins à partir d’Albert Memmi et de Kateb Yacine*, Lang, New York, 2002, S. 40. Seine vielzitierte Aussage, „là [à Sétif] se cimènte mon nationalisme“, ist in diesem

auf die Passivität vieler Franzosen und die Intransigenz der Politik schrieb Albert Camus Ende Mai 1945, Frankreich reagiere „*toujours de vingt ans en retard sur la situation actuelle*“²⁸. Er schien die bevorstehenden dramatischen Ereignisse in Nordafrika zu erahnen.

1.2 Die IV. Republik und das Statut von 1947

Im Rahmen des politischen Neuanfangs nach Krieg, Besetzung und Befreiung bot sich eine weitere Chance, in Algerien und dem gesamten Imperium den französischen Idealen ‚*Liberté, Égalité et Fraternité*‘ den Einzug zu bereiten. De Gaulles formulierter Anspruch einer Schicksalsgemeinschaft findet sich als prägendes Element in der Verfassung der IV. Republik von 1946 wieder. „*Fondée sur l'égalité des droits et des devoirs, sans distinction de race ni de religion*“, bekannte sich Frankreich zu seiner „*mission traditionnelle*“, die es allen Völkern der neu gegründeten ‚*Union française*‘ ermöglichen sollte, „*de gérer démocratiquement leurs propres affaires*“²⁹. Damit wurde der politische Assimilierungsanspruch aufgegeben und durch das Konzept der Integration ersetzt. Unabhängig von kulturellen oder religiösen Eigenheiten wurde allen Überseevölkern das französische Bürgerrecht, eine politische Repräsentation in den französischen Institutionen und das Recht auf freie Selbstentfaltung zugestanden – innerhalb des institutionellen Rahmens der ‚*Union française*‘ wohlgemerkt.

Der Fortschritt zum Status *ex ante* war unverkennbar. Dennoch blieb die reale politische Macht nahezu vollständig in Paris konzentriert, obschon die Überseegebiete 60 Prozent der gesamtfranzösischen Population ausmachten³⁰. Von 39

Zusammenhang zu sehen. Dass Sétif für algerische Nationalistinnen gleichermaßen von einschneidender Bedeutung war, zeigt: El Korso, Malika: *La mémoire des militantes de la Guerre de libération nationale*, in: *Insaniyat. Revue algérienne d'anthropologie et de sciences sociales*, 3 (1998), S. 25–51. Robert Aron bezweifelte hingegen den nachträglich hergestellten Zusammenhang zwischen Sétif und Algerienkrieg. Aron, Robert: *Les origines de la guerre d'Algérie*, Fayard, Paris, 1962, S. 332.

28 Camus, Albert: *Œuvres complètes*, Band 4, La Pléiade, Paris, 2008, S. 344. Camus tätigte die zitierte Äußerung am 18.05.1945 in der Zeitung ‚*Combat*‘.

29 *Constitution de 1946, IV^e République, Préambule*. Text online unter: <http://www.conseil-constitutionnel.fr/conseil-constitutionnel/Français/la-constitution/les-constitutions-de-la-france/constitution-de-1946-ive-republique.5109.html>.

30 Frémeaux gibt das Verhältnis mit 70 zu 40 Millionen an. Teile des ‚*Empire*‘, wie etwa die Protektorate, waren jedoch formell eigenständige Staaten und somit nicht relevant für die Institutionen der IV. Republik. Frémeaux: *L'union française*, S. 170. Ein erster, föderal und stärker auf die Selbstbestimmung der Kolonien ausgerichteter Verfassungsentwurf war am ablehnenden Referendum der Franzosen gescheitert. Dimier, Véronique: *For a Republic, Diverse and Indivisible? France's Experience from the Colonial Past*, in: *Contemporary European History*, 13, 1 (2004), S. 45–66, hier S. 46f.

französischen Ministern stammte nicht ein einziger aus den Kolonien³¹. In der Nationalversammlung standen 75 Parlamentarier aus den Kolonien 544 Abgeordneten aus der Metropole gegenüber³². Dabei gilt es zudem zu bedenken, dass die Delegierten aus Übersee nicht über ein allgemeines und gleiches Wahlrecht bestimmt wurden, das den kolonialisierten Völkern eine Repräsentation entsprechend ihrer Bevölkerungsmehrheit gewährt hätte. Etabliert wurde ein Zweikammer-Wahlsystem („Premier et Deuxième Collège“), das mit einer überproportionalen Vertretung der französischen Siedler einherging. Die „Assemblée de l’Union française“ hatte einen rein konsultativen Charakter und spielte im Entscheidungsfindungsprozess eine untergeordnete Rolle. Dennoch stellte das Hexagon auch hier die Hälfte der Abgeordneten³³. Die allgemeine Unterrepräsentation der Kolonien stand in einem auffälligen Kontrast zum Gleichheitsanspruch der „Union française“. Gewissermaßen begann die IV. französische Republik somit mit einer Illusion³⁴.

Sonderfall Algerien

Obwohl sich die politischen Rechte der Algerier mit einem Schlag deutlich verbesserten, führte die neue Verfassung zu Enttäuschung bei den algerischen Delegierten. Ihnen ging die Selbstentfaltung innerhalb der „Union française“ nicht weit genug. Sie hatten zwar keine vollständige Loslösung von Frankreich gefordert, jedoch auf einer Verankerung des Rechts auf politische Autodetermination in der Verfassung gepocht³⁵. Algerien blieb nach 1946 ein Sonderfall in der „Union française“. Eine explizite Erwähnung der algerischen Départements findet sich in der Verfassung der IV. Republik nicht wieder³⁶. Als Teil Frankreichs war die Zugehörigkeit zur Französischen Union implizit, die lokalen Institutionen und die Souveränitätsaufteilung zwischen Algier und Paris wurden gleichwohl gesondert

31 Diesen Umstand kritisierte der senegalesische Abgeordnete und spätere Präsident des unabhängigen Senegal, Léopold Sédar Senghor, in einem Beitrag. Senghor, Léopold Sédar: *L’avenir de la France dans l’Outre-Mer*, in: *Politique Etrangère*, 4 (1954), S. 419–426, hier S. 420.

32 http://www.assemblee-nationale.fr/connaissance/collection/8.asp#P31_4625.

33 Auf den „Conseil de la République“ wird in der vorliegenden Arbeit nicht gesondert eingegangen. Er setzte sich größtenteils aus den beschriebenen Institutionen zusammen und verfügte über keine autonomen Entscheidungsbefugnisse.

34 *La République des illusions* ist der Titel des ersten von drei Bänden zur Geschichte der IV. Republik von Elgey, Georgette: *Histoire de la IV^e République, première partie, 1945–1951*, Fayard, Paris, 1993.

35 Zur Verfassungsdiskussion siehe: Isoart, Paul: *L’élaboration de la constitution de l’Union française. Les Assemblées constituantes et le problème colonial*, in: *Les chemins de la décolonisation*, hg. v. Ageron, S. 15–31 und Frémeaux: *L’Union française*, S. 171.

36 In Artikel 60 der Verfassung heißt es: „L’Union française est formée, d’une part, de la République française qui comprend la France métropolitaine, les départements et territoires d’outre-mer, d’autre part, des territoires et États associés“. *Constitution de 1946, IV^e République. Titre VIII*.

im Statut von 1947 festgeschrieben. Im Vorfeld hatte Ferhat Abbas' Partei ‚Union démocratique du manifeste algérien‘ (UDMA) vorgeschlagen, ein autonomes, säkulares und institutionell nach französischem Vorbild gestaltetes Algerien an Frankreich und die ‚Union française‘ zu assoziieren. Sowohl in der algerischen als auch in der französischen Regierung sollte jeweils ein Abgesandter des Partnerlandes vertreten sein³⁷.

Dieses Angebot ging deutlich über das hinaus, was Paris 15 Jahre später in den Verträgen von Évian an franko-algerischer Kooperation auszuhandeln vermochte. Im Zeitgeist von 1947 stellten die geforderten Zugeständnisse jedoch offenbar eine unüberwindbare Barriere für die französische Regierung und die franko-algerischen Vertreter dar. Zwar drängten auch letztere darauf, die weitreichende politische und finanzielle Eigenständigkeit Algeriens zu bewahren. Dabei ging es in erster Linie jedoch darum, den für sie vorteilhaften Status quo zu erhalten, ohne dabei den Grundsatz „Algerien ist Frankreich“ infrage zu stellen.

Das Statut von 1947 war letztlich ein Kompromiss aus Integration und Dezentralisierung³⁸. Bestehende selbständige Institutionen Algeriens wurden bestätigt und weitere hinzugefügt. Das Land verfügte weiterhin über die finanzielle Autonomie und eine starke Generalregierung, deren Gouverneur mehr als nur der höchste Administrator war: „c'est un véritable vice-roi en Algérie“³⁹. Ferner besaß es ein Emissionsinstitut und mit dem ‚Franc de la région économique d'Algérie‘ eine eigene, wenngleich paritätische Währung⁴⁰. Theoretisch waren alle Bürger der ‚Union française‘ gleich. Praktisch gab es in der Metropole 40 Millionen Franzosen, während in Algerien zwischen „un million de citoyens français originaires de la Métropole et neuf millions de musulmans“ differenziert wurde⁴¹. Der neu etablierten ‚Assemblée algérienne‘ wurde die Verantwortung übertragen, eine ganze Reihe von Reformen umzusetzen, mit denen die institutionellen Diskrepanzen zur Metropole vermindert werden sollten. Sie wurde zu gleichen Teilen mit jeweils 60 Delegierten aus zwei Wahlkollegs zusammengesetzt und mit weitreichenden innen- und wirtschaftspolitischen Kompetenzen ausgestattet. Die Abgeordneten des ersten Kollegs wurden von der europäischen Bevölkerung und einer kleinen Gruppe Algerier gewählt. Das zweite Kolleg repräsentierte die mus-

37 ANOM, FM 81F 39: 22.03.1947, *Projet U.D.M.A.*

38 Chenntouf, Tayeb: *L'Assemblée algérienne et l'application des réformes par le statut du 20 septembre 1947*, in: *Les chemins de la décolonisation*, hg. v. Ageron, S. 367–375, hier S. 368.

39 Collot, Claude: *Les Institutions de l'Algérie durant la période coloniale (1830–1962)*, C.N.R.S., Paris/Office des Publications Universitaires, Algier, 1987, S. 12. Der Generalgouverneur (GG) war die höchste politische Instanz in Algerien, eine Art Regierungschef mit eigenem Kabinett, die zusammen das ‚Gouvernement général de l'Algérie‘ (GGA) bildeten. 1956 wurde der Posten in ‚Ministre résident et gouverneur général de l'Algérie‘ umbenannt.

40 Umgangssprachlich ‚Franc algérien‘ genannt, zirkulierte die Währung seit 1848 und wurde 1960 durch den ‚Nouveau franc‘ ersetzt. Dieser galt bis 1964, als der ‚Dinar algérien‘ eingeführt wurde.

41 ANOM, FM 81F 14, *Rapports et Notes importants (Rapports Soustelle et divers): Note*. Wenige Abgeordnete verzichteten vor 1958 in Äußerungen auf eine ethnisch-religiöse Unterscheidung. Etwa: Marcel Ribère (RPF), in: JOAN, 28.07.1955, S. 4441.

limische Bevölkerung. Beide Kammern entsandten jeweils 15 Vertreter in die französische Nationalversammlung⁴².

Da das Verhältnis der beiden Bevölkerungsgruppen bei etwa eins zu neun lag, führte diese Verteilung berechtigterweise zu Kritik⁴³. Allerdings muss bedacht werden, dass die algerische Mehrheit bei den Wahlberechtigten weniger stark ausfiel als bei der Gesamtbevölkerung. Letztere setzte sich im Jahr 1954 aus 8,36 Millionen Algeriern und 934.000 ‚Pieds noirs‘ zusammen. 55,6 Prozent der Muslime hatten das Wahlalter von 21 Jahren noch nicht erreicht, bei den Algerierfranzosen waren es nur 19,4 Prozent⁴⁴. Muslimische Frauen besaßen im Gegensatz zu den Franko-Algerierinnen kein Recht auf demokratische Teilhabe. In Bezug auf die im Statut vorgesehene Einführung des Frauenwahlrechts zeigten in der ‚Assemblée algérienne‘ weder die franko-algerischen noch die muslimischen Abgeordneten Initiativen⁴⁵. Auch die Nationalversammlung hielt sich auffallend zurück, in den algerischen Départements einzufordern, was in Frankreich seit 1944 galt. Einige Politiker lehnten die geschlechtliche Gleichberechtigung in Algerien ab, da Muslimas gemäß islamischen Rechts ihrem Ehemann unterworfen seien und somit keine freie Entscheidung treffen könnten⁴⁶. Eine zeitgenössische Publikation verwies auf das inexistente Frauenwahlrecht in nahezu allen arabischen Staaten, was Algerien von dieser Notwendigkeit befreie⁴⁷. Generalgouverneur Jacques Soustelle bedauerte, in dieser Frage nicht rascher voranschreiten zu können, als es die muslimischen Sitten zuließen⁴⁸. Eine Broschüre der Generalregierung ging so weit, den Befürwortern des Frauenwahlrechts Rassismus vorzuwerfen, da sie sich weigern würden, „de reconnaître la spécificité et l’originalité de l’âme musulmane“⁴⁹. Sofern der Anspruch „l’Algérie, c’est la France“ ernst gemeint war, besaßen Argumente dieser Art keine Legitimität.

42 *Loi n° 47-1853 du 29 septembre 1947 portant statut organique de l’Algérie*. Online unter: http://www.legifrance.gouv.fr/jopdf/common/jo_pdf.jsp?numJO=0&dateJO=19470921&pageDebut=09470&pageFin=&pageCourante=09470.

43 So etwa in einem Communiqué des ‚Comité pour l’étude des problèmes Nord-africains‘, besser bekannt als ‚Comité France-Maghreb‘. CHSP, Fonds Julien, 13: 17.11.1954, *Communiqué, Comité pour l’étude des problèmes Nord-Africains*.

44 MDN, 1 H 1107/1: *GGA, recensement de la population, 1954, 1*, S. XV und MDN, 1 H 1107/1: *GGA, recensement de la population, 1954, 2*, S. 17; 27. Die Angaben in den Quellen beziehen sich auf die Altersgrenze von 20 Jahren. Die für das Wahlrecht relevante Grenze von 21 Jahren wurde in der vorliegenden Arbeit durch eine fünfprozentige Erhöhung der Zahl der unter 20 Jährigen errechnet.

45 Chenntouf: *L’Assemblée algérienne*, S. 368; 371.

46 So etwa Guy Petit (IPAS), in: JOAN, 27.09.1957, S. 4420.

47 Vialet, Georges: *L’Algérie restera française*, Éd. Haussmann, Paris, 1957, S. 182. Vialets Schrift ist an Falschaussagen und pseudo-ökonomischer Argumentation kaum zu überbieten. Sie kann als exemplarisch für die Propaganda radikaler Verfechter Französisch-Algeriens gelten.

48 Soustelle, Jacques: *Aimée et souffrante Algérie*, Plon, Paris, 1956, S. 88.

49 OURS, Fonds Mollet, AGM 81: *Algérie, édité par le Service de l’Information du GGA*, S. 8.

Nur wenige Abgeordnete engagierten sich aktiv für die demokratischen Rechte der Frauen in Algerien. Beispielhaft sei an dieser Stelle die Kommunistin Alice Sportisse genannt⁵⁰. Unterstützung fand sie erstaunlicherweise bei einem Abgeordneten des äußeren rechten politischen Spektrums. Jean Dides erkannte in der Emanzipation der algerischen Frauen keine Gefahr für Französisch-Algerien, sondern vielmehr eine Chance, da auf diesem Wege eine positive Bindung zwischen ihnen und Frankreich entstehen könne⁵¹. Umgesetzt wurde das Frauenwahlrecht in der IV. Republik allerdings nicht mehr. Letztlich gab es somit 762.000 wahlberechtigte ‚Pieds noirs‘ und 1,86 Millionen Algerier⁵². Eine Anwendung der Wahlberechtigten auf die Abgeordnetenzahlen ergäbe ein Verhältnis von 1 zu 2,4. Unter Annahme des Frauenwahlrechts stiege die Quote dementsprechend auf 1 zu 4,8. Die Verteilung der Mandate zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen blieb somit trotz der rechnerischen Korrektur höchst undemokratisch.

Eine paritätische Vertretung bedeutete im zeitgenössischen Kontext zweifellos einen großen Fortschritt zum Status ex ante, dennoch konnte die Regelung nur als Übergangslösung gerechtfertigt werden. „Je ne me suis jamais fait d’illusions sur la valeur du statut“, schrieb Édouard Depreux, der als Innenminister maßgeblich an der Ausarbeitung des Statuts beteiligt war, rückblickend im Jahr 1954. Es sei „un point de départ“ gewesen, das einige Verbesserungen mit sich brachte und sehr viel mehr hätte bewirken können, „s’il avait été appliqué“⁵³. Letzteres war jedoch nicht der Fall. Im Vorfeld der Ratifizierung des Statuts hatten radikale Siedler und Militärs gegen „une représentation égale des deux collèges“ gewettert, die in ihren Augen geeignet sei, „d’étouffer la collectivité française“⁵⁴. Manch einer hielt das Wahlrecht für die Muslime an sich bereits für einen Fehler. Der

50 Alice Sportisse (PC), in: JOAN, 13.10.1955, S. 5092.

51 Jean Dides (UFF), in: JOAN, 22.03.1957, S. 1808. Der relativ kleinen Gruppe algerischer Frauen, die in der Integrationspolitik eine Möglichkeit zur Emanzipation erkannte und die sich ab 1958 bietende Möglichkeit zu politischem Engagement in dieser Hinsicht nutzte, widmete jüngst Wadowiec eine Studie. Wadowiec, Jaime: *Muslim Algerian Women and the Rights of Man. Islam and Gendered Citizenship in French Algeria at the End of Empire*, in: French Historical Studies, 36, 4 (2013), S. 650–676. Das Gegenstück zur lange Zeit wenig beachteten Rolle der algerischen Frauen im FLN bietet: MacMaster, Neil: *Des révolutionnaires invisibles. Les femmes algériennes et l’organisation de la Section des femmes du FLN en France métropolitaine*, in: Revue d’Histoire Moderne & Contemporaine, 59, 4 (2012), S. 164–190. Die Studie geht insbesondere auf jene Algerierinnen ein, die sich im Auftrag des FLN in der Metropole für die algerische Unabhängigkeitsbewegung einsetzten.

52 Bencheneb gibt die Zahl der stimmberechtigten ‚Pieds noirs‘ ähnlich mit 770.000 an. Bei den Muslimen hingegen gelangt er mit 1,4 Millionen zu einer deutlich niedrigeren Zahl. Bencheneb, Rachid: *L’Algérie à la veille du soulèvement de 1954*, in: Les chemins de la décolonisation, hg. v. Ageron, S. 424. Collot gibt die Wahlberechtigten für das Jahr 1948 mit 532.000 Europäern und 1,3 Millionen Muslimen an. Unter Berücksichtigung des starken Bevölkerungswachstums von 2,5 Prozent ergäben sich für 1954 etwa 1,5 Millionen muslimische Wahlberechtigte. Collot: *Les Institutions de l’Algérie*, S. 152.

53 Depreux, Édouard: *Réflexions sur le Statut de l’Algérie*, in: France-Maghreb. Bulletin mensuel d’information, 3 (1954), S. 7–9, hier S. 7; 9.

54 ANOM, FM 81F 18: *Mai 1947, Note sur le Statut de l’Algérie, État-major*, S. 10.

franko-algerische Abgeordnete Adolphe Aumeran äußerte 1955 im Rückblick, „le droit de vote a été donné en Algérie, sans préparation, à une masse absolument inculte civiquement et qui est incapable de discerner quel est le programme des candidats qui se présentent“⁵⁵. Selbstkritik im Hinblick auf die nicht wahrgenommene Verantwortung Frankreichs und der Franko-Algerier beim Aufbau einer Zivilgesellschaft fanden sich in herablassenden Äußerungen dieser Art nicht wieder. Diese Kräfte setzten eine Klausel durch, die dem ersten Kolleg eine Sperrminorität einräumte, wodurch die formelle Parität der ‚Assemblée algérienne‘ unterlaufen wurde und quasi jedes politische Vorhaben blockiert werden konnte.

Des Weiteren wurden nach Urnengängen Vorwürfe von Wahlmanipulation zugunsten muslimischer Kandidaten laut, auf deren Loyalität sich die franko-algerischen Abgeordneten verlassen konnten. Joseph Begarra bedauerte nach dem Ausbruch des Algerienkrieges gegenüber sozialistischen Parteikollegen, „les élections du 2^{ème} collègue sont truquées et les élus, dans leur quasi-totalité, ne représentent absolument rien et ne défendent pas la population, qui se trouve ainsi abandonnée“⁵⁶. Das ‚Comité France-Maghreb‘ äußerte zur gleichen Zeit zustimmend, die Wahlen in Algerien seien „systématiquement faussées par l’Administration depuis 1947“⁵⁷. Generalgouverneur Naegelen bestritt über die algerische Unabhängigkeit hinaus, für etwaige Manipulationen verantwortlich gewesen zu sein. Ob seine Anweisungen zu strikter Neutralität allerdings allorts eingehalten worden seien, könne er nicht garantieren⁵⁸. Unabhängig davon, wer die Verantwortung trug, standen die Wahlfälschungen für zahlreiche politische Akteure in der Metropole außer Frage⁵⁹. Korrekturmaßnahmen resultierten daraus jedoch nicht.

Die politische Marginalisierung der Muslime stand in engem Zusammenhang mit der Bildungspolitik. Ein auf 20 Jahre ausgelegter Bildungsplan aus dem Jahr 1944 hatte vorgesehen, die anfangs angedeuteten Missstände in diesem Bereich anzugehen und eine Million neue Schulplätze zu schaffen⁶⁰. Dennoch konstatierte die Zeitung ‚L’Observateur‘ im November 1953, „lors qu’il y a assez d’écoles pour les enfants des européens, il n’y en a pas pour 5 enfants indigènes sur 6. Ceci après 123 ans de domination française“⁶¹. Die Volkszählung im Jahr 1954 offenbarte eine kaum gesunkene Analphabetenquote in der muslimischen Bevölkerung

55 Adolphe Aumeran (RI), in: JOAN, 28.07.1955, S. 4421.

56 Joseph Begarra, in: OURS, Comité Directeur, Procès verbaux 1954/1955, 08.12.1954, S. 4.

57 CHSP, Fonds Julien, 13: 17.11.1954, *Communiqué*.

58 Naegelen, Marcel-Edmond: *Mission en Algérie*, Flammarion, Paris, 1962, S. 64.

59 Zu den Wahlfälschungen siehe: Collot: *Les institutions de l’Algérie*, S. 221.

60 Der Bildungsplan wurde am 27.12.1944 per Dekret beschlossen. ANOM, FM 81F 10: *Note, La scolarisation totale de la jeunesse musulmane en Algérie*, S. 1.

61 *L’œuvre française en Algérie*, in: L’Observateur, (08.11.1953), S. 6. Heggoy gibt zu bedenken, dass einige Muslime ihren Kindern die französische Bildung bewusst vorenthielten. Gleichwohl sieht er die Hauptverantwortung in der Weigerung der Politik, Bildung in ausreichendem Maße zu fördern. Heggoy, Alf Andrew: *French Policies and Elitist Reactions in Colonial and Revolutionary Algeria*, in: *Journal of African Studies* 5, 4 (1978), S. 427–443, hier S. 432.